MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

69 (11.2.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-220308

Mittwoch, 11. Februar

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 69

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

Verhaftung Dr. Hoefles

Schwere Vorwürfe

Die Schlingen ziehen sich zusammen: Die seit langem erwartete Verhaftung des früheren Reichspostministers Hoefle ist gestern nachmittag im Moabiter Gerichtsgefängnis vollzogen worden. Unser Berliner Büro drahtet uns darüber folgendes:

Dr. Hoefle hatte am Montag, als er sein Mandat niederlegte, die Staatsanwaltschaft bitten lassen, von seiner Verhaftung abzusehen, da er an eine Flucht nicht dächte. Oberstaatsanwalt Linde, der den ganzen Komplex Kutisker-Barmat-Hoefle, Depositen- und Handelsbank usw. bearbeitet, hatte noch am Dienstag mittag im Justizministerium eine längere Konferenz, deren Ergebnis war, daß man glaubte, Hoefle zur Vermeidung der Verdunkelungsgefahr vorläufig festnehmen zu lassen. Die Staatsanwaltschaft rief gestern nachmittag in der Villa in Lichterfelde an und ersuchte den Minister, sofort nach Moabit zur Vernehmung zu kommen. Als Hoefle nach Moabit kam, erfuhr er, daß er sich vorläufig als festgenommen zu betrachten habe, und daß voraussichtlich schon in wenigen Stunden der endgültige Haftbefehl gegen ihn erlassen werde. Zu dieser Maßnahme haben wohl die Angaben Jul. Barmats in den letzten Tagen beigetragen, der Dr. Hoefle belastet hat. Andererseits waren auch Nachrichten über gewisse Privatgeschäfte Hoefles und über Hauskäufe in Berlin bekannt geworden, die der Staatsanwaltschaft höchst verdächtig erscheinen. Außerdem scheint Hoefle durch die Angelegenheit der Depositen- und Handelsbank nicht unwesentlich belastet. Bereits im vorigen Sommer ist Hoefle von einem Aufsichtsratmitglied der Depositen- und Handelsbank darüber unterrichtet worden, daß in der Bank sehr viel vorgefallen sei und daß die Post unbedingt durchgreifen müsse. Trotzdem hatte Hoefle nichts gegen die Bank unternommen. In einigen Kontenauszügen der Depositen- und Handelsbank erscheint Hoefle zudem mit Summen, die der näheren Aufklärung bedürfen. Nach der Vernehmung Hoefles fand, wie der Lokalanzeiger zu berichten weiß, eine Beratung sämtlicher an der Affäre Barmat-Kutisker usw. beschäftigten Staatsanwälten und Untersuchungsrichter statt, deren Ergebnis war, daß ein Haftbefehl gegen Hoefle erlassen und er in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert würde. Es sollen nämlich noch in den letzten Tagen und zwar in den späten Abendstunden verdächtige Kisten aus der Villa Höfles fortgeschafft worden sein.

Den Weg Dr. Hoefles wird vermutlich wohl auch Herr Lange-Hegermann zu gehen haben. Das „B. T." meldet, daß Lange-Hegermann in aller Form vom Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages aufgefordert wurde, sein Mandat niederzulegen. Lange-Hegermann hat sich trotzdem bisher immer noch geziert. Im Lokalanzeiger wird angedeutet, daß, falls Lange-Hegermann sein Mandat nicht niederlege, die Staatsanwaltschaft an den Reichstag das Ersuchen um Aufhebung der Immunität stellen wird.

Die passive Bestechung, die Dr. Hoefle vorgeworfen wird, wird vom Strafgesetz mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bedroht. Es ist in der deutschen Geschichte übrigens der erste Fall, daß ein Minister in den Verdacht geraten ist, bestochen worden zu sein.

* * *

Die schmutzige Wäsche der Sozialdemokratie

Wie im „Vorwärts" zu lesen steht, hat der engere Bezirksvorstand der Berliner Parteiorganisation den Antrag gestellt, den Genossen Gustav Backer aus der Partei auszuschließen. Und der sehr ehrenwerte Herr Wels?

Ein eigenartiger Vorfall hat sich gestern zwischen einem Herrn Tannenzapf, nebenbei bemerkt, einem nicht sehr rühmlichen Galizier, der für die „Börsenzeitung" das Barmatmaterial besorgt hatte, und der Frau Barmat abgespielt. Tannenzapf war nach Holland gefahren und man glaubte, daß er von dort aus neues Material gegen die Barmats mitbringen würde. Frau Barmat setzte sich nun entschlossen mit dem Parteigenossen Richter in Verbindung und erwirkte von diesem die Erlaubnis zu Tannenzapfs Verhaftung. Als dieser am Zoologischen Garten ankam, wurde er festgenommen. Man fand aber kein Material bei ihm und Tannenzapf erklärte, was freilich auch seltsam ist, daß er im amtlichen Auftrag nach Holland gefahren sei. So wurde er denn wieder entlassen.

Auch dieser Fall zeigt, daß Richter unmöglich noch länger Berliner Polizeipräsident bleiben kann.

*

Konkursverfahren über Kutisker

Laut „Täglicher Rundschau" hat das Amtsgericht Charlottenburg den Konkurs über das Kutiskersche Vermögen eröffnet. Die angemeldeten Forderungen belaufen sich auf rund 30 Millionen Goldmark, sodaß, wie das Blatt erklärt, mit dem Verlust der Kredite der Preußischen Staatsbank gerechnet werden müsse. Die nächste Gläubigerversammlung soll noch in diesem Monat stattfinden.

Der Kampf um Byzanz

Die Ausweisung des orthodoxen Patriarchen aus Konstantinopel — Erneuerung des Balkanbundes und russisch-türkische Entente? — Glaubenskriege und Realpolitik

(Von unserm Orientmitarbeiter)

(:) Athen, Anfang Februar.

Glaubensfragen und Glaubenskämpfe pflegen den leicht erregbaren Orient meist noch weit tiefer zu erregen als Rassengegensätze und Nationalitätsprinzipien. Kein Funke kann leichter den in diesen Landen angehäuften Zündstoff entflammen, als ein Funke aus dem Feuer des Glaubens. Kein Ereignis ist mehr dazu angetan, die „orientalische Frage" wieder einmal zu einer bedrohlichen zu machen, als die in diesen Tagen auf Befehl der Regierung von Angora erfolgte Ausweisung des orthodoxen Patriarchen aus Konstantinopel.

Der Eindruck, den die Nachricht von dieser Ausweisung in Athen und in der gesamten griechischen Welt hervorgerufen hat, ist unbeschreiblich. Alle Parteien, alle Zeitungen, alle Bevölkerungsschichten sind einmütig in ihrem Protest gegen diese Maßnahme der türkischen Regierung und es erübrigt sich von dieser Stimmung zu reden, nachdem die Welt von Athen aus bereits mit einem wahren Strom von Protestnoten und Protestkundgebungen überschwemmt worden ist, nachdem der griechische Gesandte aus Angora abberufen wurde und ein Jahrgang Rekruten, der gerade entlassen werden sollte, unter den Waffen zurückbehalten worden ist. Eines aber verdient bei der Beurteilung der in Griechenland herrschenden Erregung besondere Beachtung: Griechenlands Bevölkerung umfaßt zur Zeit fast ein Viertel anatolischer Flüchtlinge, d. h. ehemaliger christlicher Untertanen der Türkei, die in der geheiligten Person des Patriarchen nicht nur wie alle andern Griechen ihr geistiges Oberhaupt erblicken, sondern auch ihr politisches Haupt, den Verweser ihres in der Türkei zurückgelassenen materiellen, kulturellen und politischen Gutes. Das ganze Griechentum aber sieht im Patriarchat am Bosporus das Sinnbild des tausendjährigen Reiches von Byzanz, auf dessen Wiederherstellung die politischen Träume des ganzen christlichen Orients gerichtet sind.

Man sieht, der Schritt der türkischen Regierung führt in den Mittelpunkt der orientalischen Probleme. Dessen ist man sich in Angora auch wohl bewußt. In der kleinasiatischen Hauptstadt geschieht überhaupt alles mit erstaunlicher Sicherheit der Ueberlegung. Und ebenso wie man den gewagten Schritt der Ausweisung des Kalifen mit kaltem Blute bewerkstelligt und durchgeführt hat, so hat man auch die Ausweisung des Patriarchen Konstantin wohl überlegt und mit allen erdenklichen Sicherungen durchgeführt.

Der Vorwand, dessen man sich in Angora bedient, ist zweifellos geschickt gewählt, — aber es ist eben ein Vorwand. Der Patriarch sei erst nach 1918 nach Konstantinopel gekommen und unterliege als solcher wie jeder andere Grieche, der nach diesem Jahre an den Bosporus kam, dem im Lausanner Vertrage vorgesehenen griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch. Gegen diesen Standpunkt wird mit reinen Rechtsgründen nicht ohne weiteres anzukämpfen sein. Der griechische Standpunkt, nämlich daß der Patriarch als Oberhaupt einer großen Hierarchie nicht unter diese Bestimmungen des Lausanner Vertrages falle, ist nur vom geistigen Standpunkt aus haltbar, nicht aber vom juristischen. Und nun muß der ganze bürokratische und juristische Apparat des Völkerbundes in Bewegung gesetzt werden. . . . Da die Türken bereits erklärt haben, daß sie sich dem Schiedsgericht des Haager Gerichtshofes nicht unterwerfen, kann die Angelegenheit vor diesem garnicht zur Verhandlung kommen; hier wäre eine Unterwerfung beider beteiligten Staaten notwendig. Da bleibt denn nur noch der Rekurs an den Völkerbundsrat, der die Angelegenheit wiederum nach dem Haag an seinen Gerichtshof verweisen kann, — eine Prozedur, über deren Dauer man schwerlich etwas aussagen kann.

Da sich die Mächte bereits für die Angelegenheit interessiert haben, so dürfte vermutlich dieser Weg überhaupt vermieden werden. Es spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß unter Vermittlung der Mächte eine Verständigung zustande kommen wird, die „die formalen Bedenken" Angoras beseitigend, einen neuen Patriarchen nach Konstantinopel bringt. So dürften sich auch bald alle Kriegsgerüchte als Übertrieben herausstellen. Auch in Griechenland, das ja weder militärisch, noch wirtschaftlich in der Lage ist, den Kampf mit der Türkei aufzunehmen, werden sich die Gemüter bis zu einem gewissen Grade wieder beruhigen und der berühmte europäische Friede wird, wenigstens für den Augenblick, nicht ernstlich gestört werden.

Aber nur für den Augenblick. Denn dieses Ereignis ist und bleibt eine wichtige Episode in einem Kampf, der trotz der Jahrhunderte nicht an Wichtigkeit und Ernst verloren hat: eine Episode im Kampfe um Byzanz.

Welches sind denn die tieferen Gründe, die die Regierung von Angora zu einem Schritt bewegt haben, der sie in offenbaren Gegensatz zu den Großmächten und insbesondere zu der Schutzmacht Griechenlands, England, bringen muß? Man kann auf diese Frage leider nur mit Vermutungen antworten.

Unseres Erachtens kann dieser Schritt nur durch eine zusammenhängende Betrachtung der gesamten politischen Lage im Osten erklärt werden. Durch die Rückkehr der englischen Konservativen zur Realerung — einer Rückkehr, die vermutlich von langer Dauer sein wird — und durch den im Dezember zu Rom und Paris von Herrn Chamberlain gepredigten „neuen Kreuzzug gegen den Bolschewismus", ferner durch die Schaffung der englischen Flottenbasis in Singapore und durch die englisch-amerikanische Verständigung im Pazifik, ist die Stellung der Völker des Ostens zu Europa wesentlich verändert worden. Druck erzeugt bekanntlich Gegendruck. Ein erstes Ergebnis dieser veränderten Stellung haben wir bestimmt in dem russisch-japanischen Bündnis zu suchen. Auf das jüngste gemeinsame Vorgehen Frankreichs und Englands in Syrien, in Palästina und im Irak antwortet Angora mit einer Anlehnung an Rußland. Es kann kein Zweifel darüber bestehen: die Ausweisung des Patriarchen aus Konstantinopel ist eine Maßnahme, die nicht nur gegen die Griechen, sondern gegen den gesamten europäischen Imperialismus im Osten gerichtet ist: eine Maßnahme des Protestes, des Gegenangriffs; ein erster Versuch der Auflehnung gegen den Lausanner Vertrag; ein Versuch der Klärung von Gegensätzen, die nun doch nicht mehr aus der Welt zu schaffen sind.

Die Mächte haben daher nicht ohne Recht sofort ihr Interesse an der Angelegenheit gezeigt. Andererseits wirkt dieses Ereignis zweifellos fördernd auf das Zustandekommen des in Langsamer Bildung begriffenen neuen Balkanbundes ein [illegible] der Gegensatz zur Türkei mehr auf dem Gebiete der Religion und des Glaubens liegt, also auf einen Kreuzkrieg zusteuert, ist das Interesse der Mächte an diesen Gegensätzen ein rein machtpolitisches.

Der Reichskanzler in München

Austausch zahlreicher Reden

Unmittelbar nach der in unserem Dienstag-Abendblatt gemeldeten Ankunft in München begab sich der Reichskanzler Dr. Luther in Begleitung des Ministerpräsidenten in das Ministerium des Aeußern. Dort erfolgte die Vorstellung der Staatsminister und Staatsräte. Ministerpräsident Dr. Held hieß den Kanzler willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen möge, das deutsche Volk aus dieser schweren Zeit in eine glücklichere Zukunft zu führen. Der Reichskanzler hob in seiner Erwiderung hervor, daß in einer ernsten sachlichen Zusammenarbeit aller lebenden Kräfte des Reiches die Gewähr dafür vorhanden sei, die bevorstehenden schweren Aufgaben zu lösen. Der Reichskanzler begab sich sodann in das Landtagsgebäude, wo der Landtagspräsident in Anwesenheit der Fraktionsvorsitzenden und des Landtagspräsidiums den Reichskanzler mit einer Ansprache willkommen hieß. Reichskanzler Dr. Luther dankte dem Ministerpräsidenten Dr. Held für die freundliche Begrüßung, sowie für die sachgemäße Führung, durch die es ihm ermöglicht worden sei, in den kurzen Stunden seines Münchener Aufenthaltes die Dinge, die das Reich mit Bayern ganz besonders in gemeinsamer Arbeit verbinden, mit aller Deutlichkeit vor sich zu sehen. In dieser begonnenen gemeinschaftlichen Arbeit, fuhr der Reichskanzler fort, sehe ich den Weg, um aufs beste dem Wohle des Reiches zu dienen. Ich habe als ersten Leitgedanken für die ganze Arbeit meines Kabinetts die Notwendigkeit rein sachlicher Arbeit ausgesprochen. Diese Notwendigkeit bedeutet, daß sich das Staatsleben sehr wesentlich in der Behandlung von vielen einzelnen Fragen auswirkt. Im Mittelpunkt unseres ganzen Denkens steht im ganzen Reiche die Frage unserer Außenpolitik und die Frage, wie es zunächst mit der nördlichen Rheinlandzone wird. Die dort zu überwindenden Schwierigkeiten sind ohne Zweifel groß. Aber sie werden umso eher überwunden werden, je stärker das ganze deutsche Volk zusammenhält und je besser auch das Ausland sieht, daß das deutsche Volk ein einheitlich in sich geschlossenes Ganze ist, bereit, alles zu tun, um auf dem Wege des Wiederaufbaues im Verkehr mit den anderen Völkern vorwärts zu kommen.

Nach einem Hinweis auf die bayerischen Naturschönheiten und seine inneren persönlichen Beziehungen zum Bayernlande erklärte der Reichskanzler: Ich möchte mit allen Kräften, die mir zur Verfügung stehen, dafür sorgen, daß die

Sonne über ganz Deutschland,

über dem Bayernland und in anderen Teilen Deutschlands auch politisch wieder scheine. Ich glaube, daß ich, oder jeder, der schließlich zur Lösung dieser Aufgabe berufen ist, diese nur lösen kann, wenn das Verhältnis ein wirkliches Verständnis zwischen den einzelnen Teilen des deutschen Volkes, die doch alle miteinander nur eine verschiedene Ausdrucksform für eine große Einheit sind, immer lebendiger und immer stärker werde. (Lebhafter Beifall).

Der Reichskanzler schloß mit einem begeisterten Hoch auf das deutsche Volk und auf das Vaterland.

---

* **Einführung der 24-Stundenzeit im Eisenbahnverkehr?** Wie wir hören, beabsichtigt die Reichseisenbahnverwaltung, in absehbarer Zeit, dem Beispiel anderer Länder folgend, im Eisenbahnverkehr die 24-Stundenzeit einzuführen.

Nach der Wahl von Dr. Marx

⊡ **Berlin**, 11. Febr. (Von unf. Berl. Büro.) Herr Dr. Marx, der gestern zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt worden ist, hat, wie die „Germania" feststellt, die Wahl noch nicht angenommen. Er würde das erst tun, wenn er die Verhandlungen mit den Parteien abgeschlossen hätte. Die Ministerliste, die gestern schon in den Wandelgängen des Landtags zirkulierte und die heute auch schon von einigen Blättern präsentiert wird (Ministerpräsident: Marx, Justizminister: Am Zehnhof (Ztr.), Wohlfahrtsminister: Hirtsiefer (Ztr.), Landwirtschaftsminister: Dr. Hermes (Ztr.), Handelsminister: Dr. Schreiber (Dem.), Finanzminister: Dr. Höpker (Dem.), Kultusminister: Staatssekretär Becker (Dem.), Innenminister: Severing (Soz.) wird von der „Germania" als verfrüht bezeichnet. Herr Marx würde erst heute die Verhandlungen mit den Parteien aufnehmen und würde sich mit allen Parteien in Verbindung setzen, mit Ausnahme natürlich der Kommunisten und der Deutsch-Völkischen. Von dem Verhalten der Parteien würde es abhängen, wie Marx sein Ministerium bilden würde. Nur wenn die Deutsche Volkspartei bei ihrem ablehnenden Standpunkt bleibe, würde Marx sein Kabinett in der Hauptsache parlamentarisch auf Zentrum und Demokraten stützen.

Ueberdies wird dann von der „Germania" auseinandergesetzt, daß der Rheinländer Wilhelm Marx an der Spitze des größten deutschen Freistaates auch ein Signal nach außen bedeute, das man nicht unterschätzen dürfe. Es scheint aber, daß die Deutsche Volkspartei einstweilen wenig Neigung hat, sich umstimmen zu lassen. Jedenfalls werden die Warnungen der „Germania", darauf bedacht zu sein, daß das Zentrum nicht im Reiche die Rechnung für die in Preußen eingeschlagenen Fenster präsentiere, von der „Zeit" barsch abgetan: „Derartige Einschüchterungsversuche würden ganz ohne Wirkung bleiben." Die Haltung der Landtagsfraktion hätte sich in keiner Weise geändert und würde sich auch nicht ändern. „Drohende Andeutungen verfehlen ihren Zweck völlig. Das Zentrum hat es in früheren Zeiten entschieden abgelehnt, vom Landtag aus einen Einfluß auf die Reichstagsfraktion des Zentrums auszuüben."

Der „Vorwärts" ist wegen des Fortgangs der Preußenaktion nicht ganz ohne Sorgen. Dem Zentrum wirft er vor, daß ihm das Draufgängertum fehle, den Demokraten nämlich, daß sie zu weitgehende Ansprüche gestellt hätten. Die Hauptsache aber scheint nun einmal die Stellung der Deutschen Volkspartei, scheint vor allem der kaum noch zu zügelnde Wunsch der Deutschnationalen, die Neuwahlen im Zeichen Barmat herbeizuführen, zu sein. Das Gespenst der Auflösung ist durch die zweite Ministerpräsidentenwahl keineswegs beschworen worden, meint die „D.A.Z." — Dem ist in der Tat so.

Karlsruhe, 11. Febr. Zur Aufdeckung umfangreicher Branntweinsteuerhinterziehungen, die mit den Machenschaften des Weberschen Konzerns in Verbindung stehen sollen, ist seit einiger Zeit eine größere Anzahl außerbadischer Kriminal- und Zollbeamten auch in Baden tätig. Wie der „Badische Beobachter" hört, sind an den geheimen Spritverschiebungen sowohl große wie kleine Brennereien beteiligt. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt, weitere sollen bevorstehen. Im Landesfinanzamt Karlsruhe ist ein besonderer Untersuchungsbeamter bestellt worden, der die Verfolgung der Angelegenheit betreibt.

Die kommende Steuerreform

Die Pläne der Reichsregierung

Im Reichstagsausschuß für Steuerfragen gab am gestrigen Dienstag Staatssekretär Popitz einen ausführlichen Bericht über die bevorstehende Steuerreform. Der Staatssekretär machte am Eingang seiner Darlegungen darauf aufmerksam, daß die steuerlichen Gesetzentwürfe vom Reichsrat einer sehr gründlichen Beratung unterzogen würden und daß deren Ergebnisse noch abzuwarten seien. Seine Mitteilungen seien zunächst nur eine Information über die Entwürfe. Vorweg wies er auf den engen untrennbaren Zusammenhang der drei großen zur Zeit schwebenden Fragen des Finanzausgleiches, der Aufwertung und der Steuergesetzgebung hin, deren gemeinsame beschleunigte Lösung bestrebt werden müsse. Was insbesondere das Aufwertungsproblem betreffe, so könne darüber keinesfalls ohne sorgsame Beratung der Einnahmewirtschaft entschieden werden. Die Gesetzentwürfe sind in erster Linie das Steuerüberleitungsgesetz, das sich mit der Frage befaßt, was aus den Vorauszahlungen des Jahres 1924 wird, wie die Vorauszahlungen für das Jahr 1925 gestaltet sein sollen. Des weiteren kommt zur Behandlung ein neues Einkommensteuergesetz, ein neues Knappschaftssteuergesetz, ein Gesetz über die Vermögenssteuer, die Erbschaftssteuer, ein Reichsbewertungsgesetz, ein Gesetz über die Verkehrssteuer und endlich ein Gesetz über die gegenseitigen Besteuerungsrechte vom Reich, den Ländern und Gemeinden.

Grundsätzlich soll die Einheitlichkeit in der Gesetzesausführung und die Vervollkommnung des Rechtsschutzes auf steuerlichem Gebiete wieder in Geltung gebracht werden und um mit dem unter dem Zwange der Nachkriegszeit geschaffenen Einschränkungen im Rechtsschutz vollständig aufzuräumen, werde man zu der früheren Zusammensetzung der Steuerausschüsse zurückkehren, die bei der Veranlagung der Einkommen und Vermögenssteuer mitwirken. Die Finanzgerichte würden wieder in ihrer vollen Zusammensetzung entscheiden. Vor allem aber sollen die Vorschriften beseitigt werden, die den Rechtsmittelweg an die Finanzgerichte und den Reichsfinanzhof ausschließen. An der Einheitlichkeit der Reichsfinanzorganisation wird festgehalten werden müssen. Dagegen soll als berechtigt anzuerkennender Wunsch der Länder, entsprechend dem hohen Maße als es nach den Vorschriften der Reichsabgabeordnung der Fall ist, den Behörden der Länder und Gemeinden an dem Veranlagungsgeschäft die Beteiligung gewährt werden. Weiter wird in den Gesetzen vorgesehen, daß die Vorauszahlungen für Einkommensteuern nicht mehr monatlich zu leisten sind, sondern vierteljährlich. Die Zahlungstermine sollen so gelegt werden, wie sie dem besonderen Bedürfnis der Steuerpflichtigen entsprechen. Das gilt vor allem für die Landwirtschaft, die nur dreimal im Jahre Steuern zahlen soll und zwar am 15. Februar, am 15. Mai und am 15. November, weil der Zahlungstermin vom 15. August noch mit in die Erntezeit fällt, in der naturgemäß flüssige Mittel fehlen.

Bei der Einkommensteuer müsse man sobald wie möglich wieder zu einer Besteuerung nach dem Ertragswert kommen. Die Einkommenbelastung werde so nicht über 33⅓ Proz. hinausgehen dürfen. Wenn der Reichsrat nichts wesentlich ändere, so würden künftig bei 24 000 Mark Einkommen 15 Prozent, bei 48 000 Mark 20 Prozent, kurz vor 100 000 Mark 25 Prozent und 33⅓ Prozent kurz vor 600 000 Mark erreicht werden.

Bei der Vermögenssteuer müsse man an dem Satze von 0,5 festhalten. Einer weiteren Steigerung der Sätze ständen schwerwiegende Bedenken entgegen. Das verloren gegangene Kapital müsse neugebildet werden. Aus diesen Gründen müsse in der nächsten Zeit eine Vermögenszuwachssteuer unerwogen bleiben. Dagegen soll der Abzug am Kapitalertrage als wichtiges steuertechnisches Hilfsmittel aufrechterhalten werden.

Auf dem Gebiete der Kapitalverkehrssteuer wurden gewisse Milderungen der Steuersätze vorgeschlagen. Auf dem Gebiete der Erbschaftssteuer werde man nicht bei den bisherigen Sätzen bleiben können, solange es sich um die Heranziehung wirklich großer Erbanfälle handelt. Die Progression, die bei einer Million Goldmark aufhöre, soll daher weitergeführt werden. Beim Kindserbe wird die Rechtsbelastung künftig 15 Prozent betragen. Die Heranziehung der werbenden Betriebe, die sich in öffentlichen Händen befinden, also etwa die Gas- und Elektrizitätswerke der Gemeinden, Bergwerke der Länder usw., sollen weiter ausgebaut werden. In diesem Punkt ist allerdings mit dem größten Widerstand zu rechnen.

Was das Gebiet des steuerfreien Lohnbetrages betreffe, so sei eine Heraufsetzung des steuerfreien Lohnbetrages nicht wohl erträglich, doch soll vorgeschlagen werden, daß, wenn mehr als drei Kinder vorhanden sind, die Senkung des Steuersatzes nicht ein, sondern jedesmal zwei Prozent für das vierte und weitere Kind betrage. Die Befreiung des Ehegattenerbes soll in Zukunft fortfallen, wenn leibliche Abkömmlinge des Erblassers vorhanden sind.

Verbrauchsabgabengesetze oder die Erhöhung von Verbrauchsabgaben, die sich mit dem notwendigen Lebensbedarf befassen, würden keinesfalls gebraucht werden. Die Erhöhung der Verbrauchsabgaben würde sich lediglich auf den vermeidbaren Verbrauch, also auf gewisse entbehrliche Genußmittel, beschränken.

Die Aufhebung der Luxussteuer erscheine nicht angängig.

Was die Besitzsteuer anlange, würden neue Vorschläge nicht unterbreitet werden.

Der Himmelsbach-Prozeß

Zu neuen großen Auseinandersetzungen kommt es bei der Vernehmung des Syndikus der pfälzischen Industriellen Dr. Kessel-Neustadt a. d. H., der in seiner Eigenschaft auch als Vertreter der pfälzischen Holzsäge- und Holzverarbeitenden-Industrie zum Teil an dem Coupes-Verträgen teilgenommen hat. Dr. Kessel schildert, daß bereits am 11. Januar 1924 in Berlin im Wiederaufbauministerium eine Sitzung stattgefunden habe, in der die Vertragsschließenden Firmen die Verträge den Reichsressorts- und Ländervertretern wenigstens inhaltlich zur Prüfung übergeben wollten. Da jedoch der Vertreter des Auswärtigen Amtes fehlte sei diese Zusammenkunft ohne Erfolg geblieben. Schenk habe in dieser Besprechung informatorisch jedoch mitgeteilt, man habe es erreicht, daß die Franzosen für 150 000 cbm Schnittholz, 275 000 cbm Rundholz und dazu eine Entschädigung von 8,8 Millionen Franken geben wollten. Diese Entschädigung sollte entweder an die Holzindustrie oder an die bayerische Forstverwaltung gezahlt werden. Um die politischen Bedenken der Reichsressorts zu zerstreuen, erklärte sich die Holzindustrie bereit, als Treuhänder des Reiches diese Verträge mit den Franzosen abzuschließen, in die dann später zum größten Teil der bayerische Staat eintreten sollte. Man sei allseitig der Ansicht gewesen, daß hierzu jedoch die Zustimmung der Reichsregierung notwendig sei und habe versucht, durch die Vereinigung der Arbeitgeberverbände vom Wirtschaftsministerium und von Dr. Stresemann die Erklärung zu erhalten, daß politische Bedenken gegen den Vertrag nicht bestünden. Diese Zustimmung der maßgebenden Stellen sei jedoch nicht zu erlangen gewesen. Weiter sei auch bekannt geworden, daß die Reichs- und Länderregierungen erklärt hätten: „Sie wünschten nicht, daß die Holzindustrie die Coupes-Verträge oder ähnliche Verträge mit den Franzosen tätigen.“ Am 24. März 1924 habe ich, fuhr Dr. Kessel fort, dann mit den Herren der pfälzischen Holzindustrie in München mit Ministerialrat Mantel verhandelt, wobei auch die Coupes-Verträge flüchtig gestreift wurden.

Rechtsanwalt Dr. Alsberg: Demnach ist also die bayerische Regierung doch über die Coupes-Verträge unterrichtet gewesen?

Der Zeuge: Das habe ich wenigstens angenommen. Ich muß allerdings sagen, daß die bayerische Regierung, wenn sie nicht schon vorher genaue Kenntnis hatte, aus dieser Besprechung nichts Sicheres entnehmen konnte. (Bewegung.)

Rechtsanwalt Boas: Wenn nach Ihrer Angabe die Verträge dazu geschlossen wurden, um die deutschen Wälder zu erhalten, wenn die Holzindustrie sich nur als Treuhänderin des Reiches fühlte und wenn das Reich in diese Verträge eintreten sollte, wie ist es dann zu erklären, daß auch nur eine Firma es wagen durfte, die Art an die Wälder zu legen, die ihr nach den Scheinverträgen garnicht gehörten, sondern die als Reichseigentum unversehrt bleiben sollten?

Der Zeuge: Ja, bei den Vorverhandlungen war eigentlich immer nur von einer Rettung der Wälder die Rede. Wie es dann später zu der Differenzierung kam und die Firma Himmelsbach sich dazu veranlaßt sah, so große Abholzungen vorzunehmen, kann ich allerdings auch nicht sagen. (Große Bewegung).

Rechtsanwalt Boas: Ist es richtig, daß noch bei den oben angeführten Besprechungen am 24. März in München der bayerischen Regierung erklärt wurde, durch die Coupes-Verträge sei der weitaus größte Teil der pfälzischen Wälder gerettet?

Der Zeuge: Jawohl.

Rechtsanwalt Dr. Alsberg: Die bayerische Regierung hat schon damals den Inhalt der Coupes-Verträge genau gekannt, aber später nicht den Mut zu diesem Bekenntnis gehabt. Sodann wurde

als Zeuge der Reichstagsabg. Hofmann-Ludwigshafen

vernommen, der bekundete, daß er s. Zt. im Reichstag eine Interpellation dahingehend eingebracht hätte, ob es der Regierung bekannt sei, daß die Franzosen die Absicht hätten, hauptsächlich in der Pfalz 600 000 Festmeter Holz einzuschlagen. Auf Wunsch des Pfälzer Holzhandels habe er dann einer Sitzung im Wiederaufbauministerium beigewohnt, die sich mit dieser Frage beschäftigte. Hierbei habe der Vertreter der bayerischen Regierung irgendwelche Erfatzleistungen abgelehnt, die Reichsregierung wiederum verwies den Holzhandel auf die Forstabteilungen der Länder Preußen, Hessen und Bayern. Damit war das Schicksal der pfälzischen Wälder besiegelt. Er müsse aber zugeben, daß das Reich mit diesen Dingen nichts zu tun haben möchte, da ein Eingreifen, ob durch Gewährung von Krediten oder durch Erfatzlieferungen von Holz in gewissermaßen einer Wiederaufnahme der damals eingestellten Reparationslieferungen gleichgekommen wäre. — Nach Beendigung dieser Vernehmung verlas der Vorsitzende sodann einen

Brief, der von dem früheren Reichskanzler Dr. Wirth

eingegangen war, in dem dieser sich dagegen verwahrt, daß in einem Bericht über diesen Prozeß im „Tag“ vom 5. 2. ausgeführt sei, Wirth habe seinem Geschäftsfreunde Himmelsbach zu verstehen gegeben, daß mit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes Frankreich auf die Verfügung der beschlagnahmten Forsten verzichten müßte. Dieser Bericht unterstelle ihn eines schweren Amtsmißbrauchs und er bitte, ihn so rasch als möglich als Zeugen in dem zur Verhandlung stehenden Prozeß auftreten zu lassen.

Da der Beklagte Fernbach erklärt, eine derartige Wendung niemals gebraucht zu haben, was auch von dem Klagesteller wie vom Gerichtsvorsitzenden zugegeben wurde, wobei ausdrücklich festgestellt werden konnte, daß weder der Name Wirth oder irgendwelche Beziehungen seiner Person zu der Firma Himmelsbach während des Prozesses zur Sprache gekommen seien, wurde von einer Ladung des früheren Reichskanzlers abgesehen.

Der nächste Zeuge Illig erklärt, daß der Pfälzer Industriellenverband die Firmen Schenk und Himmelsbach hinausgeworfen habe, weil sie nur für sich gesorgt hätten und viele Mitglieder durch die Genannten geradezu ruiniert worden seien.

Der nächste Zeuge, der vernommen wurde, war der im Prozeßverlauf schon so viel genannte Holzgroßhändler Schenk. Auch er schilderte eingehend die Verhandlungen mit den verschiedenen deutschen Behörden und sagte, daß es immer sein Bestreben gewesen sei, den Wald für Deutschland zu retten.

Fernbach: Wußten Sie, daß Ihr Vertrag bedeutend schlechter war als der mit Himmelsbach. — Zeuge Schenk: Das habe ich erst in den letzten Tagen erfahren. Der Vertrag mit den Franzosen ist unter einem gewissen Zwang abgeschlossen worden, da gesagt wurde, wenn er nicht in einer Viertelstunde unterschrieben werde, sei schon ein anderer da, der abschließen wolle. Er mußte annehmen, daß dies nur Himmelsbach sein könnte. Von den Privatverträgen Himmelsbachs mit den Franzosen über die pfälzischen Hölzer habe er später erfahren.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch früh 9 Uhr vertagt.

Der „Tag“, in dessen heutiger Nachtausgabe das obenerwähnte Schreiben Dr. Wirths mitgeteilt wird, gibt hierzu folgende Erklärung: Mit dem Ausdruck Reichskanzler sollte nunmehr nicht Dr. Joseph Wirth, sondern der damalige Reichskanzler Cuno gemeint gewesen sein. Tatsächlich ist der Name Wirth in der Verhandlung nicht gefallen. Da jedoch seine geschäftlichen Beziehungen mit der Firma Himmelsbach bekannt sind, lag es nahe, ihn und nicht einen anderen Reichskanzler als Quelle der Information der Firma Himmelsbach anzunehmen.

Der Leipziger Tscheka-Prozeß

Interessante Einblicke in die kommunistische Organisation

Am Nachmittag wurde der Angeklagte Felix Neumann vernommen. Die Verteidigung stellte Anträge, Neumann auf seinen Geisteszustand hin zu untersuchen und auch seine Angehörigen darüber zu hören. Das Gericht lehnte jedoch die Anträge ab und trat in die Vernehmung des Angeklagten ein. Er ist 35 Jahre alt, von Beruf Schriftsetzer. Er gibt zu, daß sein Vater und ein Bruder geisteskrank seien, hält sich aber für völlig normal. Er äußerte sich ausführlich über die kommunistische Partei, die sich schon in eine rechte Gruppe unter Brandler und in eine linke unter Maslow und Ruth Fischer teilte. Alle kommunistischen Parteien hätten die Aufgabe, die politische Macht an sich zu reißen, mit allen, auch verfassungswidrigen und gewaltsamen Mitteln. Diesem Ziel diente auch der Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung. Er sollte den Auftakt zu einem bewaffneten Massenaufstand in Deutschland bilden. Er, Neumann, sei von Brandler mit der Organisierung des revolutionären Komitees beauftragt worden. Das Komitee bestand aus 7 Personen, von denen jeder eine Abteilung leitete. Der militärische Organisationsleiter war Ulbrich, die eigentlichen militärtechnischen Angelegenheiten Skoblewski, der seinen Sitz in der russischen Botschaft hatte, und dem ein Generalstab aus meist russischen Genossen zur Verfügung stand. Die Abteilung Verkehr leitete der Abgeordnete Heckert, die Abteilung Ernährung Iwan Katz. Daneben gab es Nachrichtenverbindungsabteilungen u. a. Das Revolutionskomitee hatte die Aufgabe, den bewaffneten Aufstand vorzubereiten und auszuführen. Eine Zersetzungsabteilung wirkte besonders in zersetzendem Sinn und stand unter der Leitung des Abg. Eberlein. Die Abteilung für die Waffenbeschaffung unterstand dem Abg. Fleck. Im Oktober 1923 sei in der Wohnung des Abgeordneten Koenen der Alarm- und Mobilmachungsbefehl beschlossen worden, der durch Kuriere sofort den Leitern der Bezirke zugestellt wurde.

Die Verhandlungen wurden dann auf Mittwoch 9 Uhr vormittags vertagt.

Der Fall Kreil

⊡ **Berlin, 11. Febr.** (Von unserem Berliner Büro.) In der „Nationalpost“ wird der gestern von B. T. vorgetragene Fall des Isidor Kreil als durchaus nebensächlich abgetan. Kreil hätte allerdings vor einiger Zeit dem Herrn Rothard aus dem Magdeburger Prozeß Material angeboten, falls ihm 100 Mark Reisekosten bezahlt würden und er mit Rothard die Sache persönlich besprechen könnte. Das sei auch geschehen, aber der ehemalige Generalstabsführer Emil Kloth habe Rothard den Rat gegeben, Kreil abzuweisen, da dessen Erzählungen Schwindel wären. Diesen Rat hätte Rothard befolgt und Kreil sei auch nicht als Zeuge benannt worden.

Aus dem Reichstag

⊡ **Berlin, 11. Febr.** (Von unserem Berliner Büro.) Zu Beginn der gestrigen Reichstagssitzung überraschte der Volksparteiler Dr. Becker-Hessen das Haus mit einem längeren Plädoyer in eigener Sache. Das „B. T.“ hatte nämlich unter der Spitzmarke „Die Goldmilliarden der Ruhrhilfskassen“ gegen die Tätigkeit Beckers als Reichswirtschaftsminister im Kabinett Cuno scharfe Angriffe gerichtet und ihm u. a. vorgeworfen, daß er, der mit der Schwerindustrie verippt und verschwägert sei, dieser kraft seines Amtes Unterstützungsgelder aus der „Hika“, der Hilfskasse für die notleidende Industrie zugeschanzt habe. Es scheint indes, daß die Enthüllungssucht die von ihr Befallenen in Gefahr bringt, aus der Mücke einen Elefanten zu machen. Der Betrag, um den es sich in diesem Falle handelt, ist um das 200fache überschätzt worden. Daß im übrigen, wie zu beweisen Dr. Becker sich erbot, bei der Hika-Geschichte alles bis aufs letzte Tüpfelchen korrekt gewesen ist, wird sich an der Hand des Aktenmaterials unschwer nachprüfen lassen. Es entspann sich aber ein bissiges Wortgefecht darüber, ob eine Erklärung, wie sie der Abg. Becker mit Genehmigung des Präsidenten Löbe abgegeben hatte, überhaupt zulässig wäre. Vom Zentrum und den Demokraten wurde das bestritten. Die Sozialdemokraten wiederum ließen verkünden, daß sie im Prinzip nichts gegen derlei „Monologe“ einzuwenden hätten, wenn auch ihnen gewährt würde, es dem Abg. Becker gleich zu tun. Wir könnten es freilich, wenn dieser Brauch sich einbürgern sollte, erleben, daß jeder Abgeordnete, der irgendwo in der Presse angegriffen wird, von den Tribünen des Reichstags aus sich zur Wehr setzt.

Nach diesem Vorspiel, das noch zu allerhand Erörterungen Anlaß geben dürfte, und mit dem wohl auch der Geschäftsordnungsausschuß sich wird befassen müssen, ging man mit Seufzen und Stöhnen an die Weiterberatung des Sozialetats heran. Vom Tarif- und Lohnwesen ist man nun glücklich bei dem Kapitel „Wohnungswirtschaft“ angelangt. Es setzte die übliche breite Aussprache über Unheil und Segen der Zwangswirtschaft ein. Die Sozialdemokraten äußerten lebhafte Besorgnisse, daß man den Wohnungsmarkt dem freien Wettbewerb erschließen werde; und in der Tat, die Rechte ließ keinen Zweifel daran, daß der planmäßige Abbau der Wohnungszwangwirtschaft mit Hochdruck in Angriff genommen werden soll.

Die Beratung darüber wird heute fortgesetzt.

Der Dawesplan unausführbar?

Die Meinung eines amerikanischen Senators

(Spezialkabeldienst der United Preß)

Washington, 9. Febr. Die Erklärung des Senators Johnson in seiner letzten großen Rede im Senat, daß Deutschland seine Verpflichtungen aus dem Dawesabkommen wahrscheinlich nicht erfüllen werde, ist vielfach als eine Anspielung auf Deutschlands bösen Willen ausgelegt worden. Unser Washingtoner Sonderkorrespondent hat daraufhin Gelegenheit genommen, Johnson zu befragen. Senator Johnson erklärte, daß ihm die Absicht, Deutschland des bösen Willens zu zeihen, vollkommen ferngelegen habe. „Meine Erklärung“ sagte er, „stützt sich vielmehr auf die Ueberzeugung, daß der Dawesplan unausführbar sei, im Hinblick auf die Tatsache, daß Deutschland seine Vorkriegsmärkte, seine Kapitalsanlagen im Ausland und viele andere Werte beinahe vollkommen verloren habe und daher unfähig sein dürfte, eine ähnliche günstige Zahlungsbilanz wie im Jahre 1913 zu erreichen, ganz zu schweigen vom Aufbringen eines Ueberschusses von 2½ Milliarden Goldmark zur Abgeltung seiner Verpflichtungen aus dem Dawesabkommen.“ Johnson erklärte dann weiter, daß der Gedanke, daß aus einem Fehlschlagen in Erwartung auf Deutschlands Zahlungen sich neue Konflikte ergeben würden, in die die Vereinigten Staaten einbezogen werden könnten, ihn zur Abgabe seiner Erklärung veranlaßt hätte. Er schloß seine Ausführungen, daß es seiner Meinung nach vorzuziehen sei, sowohl die Schulden Deutschlands als auch die der Alliierten an Amerika in größtem Ausmaße zu streichen.

Das beschlagnahmte deutsche Eigentum in Amerika

(Spezialkabeldienst der United Preß)

Newyork, 10. Febr. Senator Borahs Antrag zur Freigabe des in den Vereinigten Staaten sequestrierten deutschen Eigentums findet allgemeine Beachtung. Die „Newyork World“ unterstützt den Antrag Borahs und schreibt in ihrem heutigen Leitartikel: „Borahs Standpunkt ist unangreifbar. Das deutsche Eigentum, wie Eigentum im allgemeinen, repräsentiert ein Zusammensparen von Werten durch Private, die im guten Glauben gemacht worden sind. Solches Eigentum auf die Dauer zurückzubehalten, würde gegen die internationale Moral sein und wäre nicht vereinbar mit dem gegenseitigen Vertrauen, wovon alle Handelsbeziehungen letzten Endes abhängen. Weiter läßt sich eine dauernde Zurückhaltung nicht in Einklang bringen mit der von Amerika stets aufrecht erhaltenen Ansicht von der Unverletzbarkeit des Privateigentums auf See und Boden im Krieg. Das feindliche Eigentum ist unserer Ansicht nach nur unter Verschluß genommen worden, um seine Verwendung gegen uns während des Krieges zu unterbinden.“

Einen entgegengesetzten Standpunkt nehmen die „Newyork Times“ ein. Sie schreiben, daß Borahs Anträge zur Freigabe des deutschen Eigentums „sich gegen die Pläne des Kongresses, gegen die Bestrebungen der Regierung und gegen die Bestimmungen des zwischen Amerika und Deutschland abgeschlossenen Vertrages richten“. Das Blatt führt weiter aus: „Zurzeit der Beschlagnahme des deutschen Eigentums ist von der amerikanischen Regierung unmißverständlich festgestellt worden, daß die betreffenden Eigentümer oder deren Erben nach Beendigung des Krieges zu entschädigen seien. Es ist nur natürlich, daß die Abgeltung dieser Verpflichtung lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die berechtigten Ansprüche der Beteiligten voll befriedigt werden. Die Tatsachen, die von Senator Borah als unwahrscheinlich bezeichnet worden sind, sind durch die Regierungen, das Gericht, als auch durch internationale Abmachungen sanktioniert worden.“

Warum Deutschland den Krieg verloren hat

Lloyd George, der am Montag Ehrenbürger von Hull wurde, erklärte in einer Rede über den Sieg der Alliierten, daß diejenigen Länder den Krieg gewonnen haben, die die besten Politiker hatten. In den alten Heeren hätten die Generale mehr als die Politiker gegolten. Im letzten Kriege, als die Nation zugleich die Armee war, waren die Politiker zur Geltung gekommen. Diese hätten gelernt, die Massen zu beherrschen. Deutschland hatte aber keine Politiker. Die gefährlichste Waffe in einem Kriege seien nicht die schweren Geschütze, sondern die Fähigkeit, die Herzen zu stärken. Wir haben, so fuhr Lloyd George fort, nicht den Rhein überschritten. Nicht ein einziges schweres Geschütz der Alliierten hätte bis auf deutschen Boden schießen können. Trotzdem kapitulierte Deutschland bedingungslos. Es war ihm das Rückgrat gebrochen. Glauben Sie, daß sich dieses ereignet hätte, wenn Deutschland einen Clemenceau, einen Gambette oder einen Pitt gehabt hätte? Niemals! Deutschland hatte nichts anderes als zweitklassige und drittklassige Politiker.

*

Leider Gottes müssen wir zugeben, daß der Mann mit dem letzten Satze seiner Ausführungen Recht hat.

vu. Darmstadt, 10. Febr. Größere Betrügereien sind in der Hauptstaatskasse aufgedeckt worden. Wie verlautet soll der Staat um etwa 3 000 Mark betrogen worden sein. Die Untersuchung ist eingeleitet. Zwei Personen wurden in Haft genommen.

MARCHIVUM

Der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches

Von Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley, Mannheim

I.

Der längst erwartete Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuchs ist nunmehr in amtlicher Form auf Anordnung des Reichsjustizministeriums veröffentlicht und im Buchhandel erschienen. Bei seinen einschneidenden Aenderungen, die er bringt, wird wohl bald allerorts eine Kritik einsetzen, weshalb es angezeigt erscheint, die Grundzüge des Entwurfs bekannt zu geben, wenn auch eine eingehendere Besprechung einzelner Materien er nach dem Erscheinen der amtlichen Begründung möglich sein wird. Im Umfang ist der Entwurf dem alten Gesetz ziemlich gleich geblieben. Er enthält 384 Paragraphen gegenüber den alten 396 (mit Einschaltungen). Aeußerlich ist die Einteilung geändert. Dem ersten Buch, das in einem allgemeinen und besonderen Teil die Verbrechen und Vergehen behandelt, folgt ein zweites Buch über die Uebertretungen und ein drittes über gemeinschädliches Verhalten, in dem die bisher unter Uebertretungen behandelten Bestimmungen über Bettel, Zigeunern, Arbeitsscheu und Gefährdung Jugendlicher durch Prostitution enthalten sind.

Wohl die grundlegendste Aenderung, die das alte Gesetz im Entwurf erfahren hat, ist, daß das Prinzip der Willensfreiheit endgültig aufgegeben zu sein scheint. Dadurch ist einer rationelleren Bekämpfung des Verbrechens endlich die Türe geöffnet, denn es können jetzt die Lehren der Biologie, Anthropologie und Soziologie, die ich in einer besonderen Artikelreihe behandelt habe, voll berücksichtigt werden. Damit ist es aber besser wie bisher möglich, das Verbrechen an seiner Wurzel zu erfassen und zu bekämpfen. Es zeigt sich alsbald, daß damit ein besserer Schutz der menschlichen Gesellschaft gegen das Verbrechen erreicht wird. Bisher mußte der Gewohnheitsverbrecher, wenn er seine meist zeitlich begrenzte Strafe verbüßt hatte, ohne Rücksicht auf das Wohl der Allgemeinheit wieder der Freiheit übergeben werden, oft in der nie getäuschten Erwartung, daß ihm alsbald neue Opfer verfallen würden, und in ähnlich schwieriger Lage befand man sich gegenüber dem beschränkt Zurechnungsfähigen. Wir werden sofort sehen, daß hierin ein Wechsel eingetreten ist. Bei der Urteilsfindung sollen berücksichtigt werden die Beweggründe, der Anreiz, der Zweck und die Mittel, das Maß der Einsicht und der Einfluß krankhafter und ähnlicher Störungen, das Vorleben, die persönlichen und sozialen Verhältnisse, das Verhalten nach der Tat und eine Schadenswiedergutmachung (§ 67); mildernde und erschwerende Umstände allgemeiner Art, Rückfall und Gemeingefährlichkeit, Einfluß des Alkohols (§§ 44, 45, 72 ff., 77). Das Mittel, um alles dies berücksichtigen zu können, ist die Erweiterung des Strafrahmens nach oben und unten und die Maßnahmen zur Besserung und Sicherung, welche wohl als die nächstwichtigste Aenderung angesehen werden können.

Was zunächst den Strafrahmen anlangt, so konnte dieser im alten Strafgesetz unter keinen Umständen über- oder unterschritten werden. Der Entwurf gibt dem Gericht die Befugnis, die Strafe dann nach einem bestimmten Maßstab zu mildern, wenn die Tat auf Ursachen zurückzuführen ist, die dem Täter nicht zum Vorwurf gereichen (die allgemein zugelassenen mildernden Umstände des Entwurfs), und weiterhin in besonders leichten Fällen, wenn trotz Zubilligung mildernder Umstände die mildeste zulässige Strafe noch unbillig hart sein würde, die Strafe nach freiem Ermessen zu mildern oder von einer Strafe ganz abzusehen (§§ 72, 73, 75). Eine besondere Regelung hat dabei die Alkoholfrage erlitten. Wie bisher kann sinnlose Trunkenheit strafausschließend oder strafmildernd hinsichtlich des in der Trunkenheit begangenen Verbrechens wirken; wer sich aber aus Vorsatz oder Fahrlässigkeit in einen solchen Rauschzustand gesetzt hat, wird lediglich deswegen mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geld bestraft. Außerdem kann seine Ueberführung in eine Trinkerheilanstalt neben Wirtshausverbot verhängt werden. Hierüber handelt ein besonderer Abschnitt, der 35. „Ueber den Mißbrauch von Rauschgiften" (§§ 335 ff.) Neben den erwähnten besonders milden Fällen kennt der Entwurf auch noch besonders schwere. Ist der verbrecherische Wille des Täters ungewöhnlich stark und verwerflich und die Tat besonders strafwürdig, sei es wegen der Begehungsart oder wegen den Folgen, so wird die Strafe, beim Zusammentreffen mit Rückfall für unbeschränkte Dauer in eine Sicherungsverwahrung übergeführt, die es ermöglicht, gefährliche Gewohnheitsverbrecher so lange unschädlich zu machen, als es der Zweck der Anordnung erfordert. Für die nötige Kontrolle sorgt die Vorschrift, daß die Unterbringung nach drei Jahren und dann in nachträglich zu bestimmenden Terminen aufs neue ausgesprochen werden muß. (§§ 76, 77, 45 ff.)

An den erwähnten Maßregeln der Besserung und Sicherung, von denen der 7. Abschnitt des allgemeinen Teils des 1. Buches handeln (§§ 42 ff.) ist vor allem neu, daß diese Maßregeln von dem erkennenden Gericht getroffen werden können und nicht, wie bisher, einem besonderen Verfahren vor einer anderen Behörde vorbehalten sind. Als solche sind teils neben einer Strafe, teils an Stelle einer solchen vorgesehen: die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt oder in einer Trinkerheilanstalt und die Sicherungsverwahrung, von der bereits gesprochen wurde, ferner Schutzaufsicht, Wirtshausverbot, Reichsverweisung, Verlust der Amtsfähigkeit und des Wahl- und Stimmrechts, die Urteilsbekanntmachung und die Einziehung. Die Schutzaufsicht soll vor der Gefahr bewahren, neue strafbare Handlungen zu begehen, an ein gesetzmäßiges Leben gewöhnen und das wirtschaftliche Fortkommen erleichtern. Sie wird unter anderem bei unzurechnungsfähigen und beschränkt zurechnungsfähigen, den berüchtigten Psychopathen, Platz greifen. Wo sie nicht ausreicht, tritt bei Gemeingefährlichkeit Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt ein. Dasselbe gilt für Trunkenbolde hinsichtlich Aufsicht nebst Wirtshausverbot und Unterbringung in die Trinkerheilanstalt. Die übrigen genannten Maßregeln sind an Stelle der weggefallenen Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte getreten, wobei es zu begrüßen ist, daß die Maßnahmen bei eingetretener Besserung wieder aufgehoben werden können.

Auch im übrigen weist der allgemeine Teil des 1. Buches erhebliche Aenderungen auf, die teils einer Vereinfachung dienen, teils einem geläuterten modernen sozialen Empfinden Rechnung tragen. Die Einteilung in Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen ist beibehalten, hat aber ausdrücklich nur noch sprachtechnische Bedeutung und ist dahin vereinfacht, daß mit Zuchthaus bestrafte Delikte Verbrechen, mit Gefängnis belegte Vergehen und mit Geldstrafe bedachte Uebertretung genannt werden. (§§ 10, 343). Der § 11 enthält eine Reihe von Begriffsbestimmungen oft wiederkehrender Ausdrücke, wie: Jugendlich, Frau, Amtsträger, Oeffentlichkeit, Gewalt, Drohung, Entgelt, Urkunde, Gemeingefahr usw. Gewalt umfaßt auch Hypnose, Drohung auch solche mit Strafanzeige oder Verleumdung. Frau ist auch die unverheiratete weibliche Person. Als Anstifter wird nicht nur, wie bisher, der bestraft, der durch besondere Mittel anstiftet, sondern schlechthin jeder, der einen anderen zu einer strafbaren Handlung veranlaßt (§ 25). Die Strafbarkeit des Versuchs am untauglichen Objekt mit untauglichen Mitteln ist durch § 23 Abs. 4 wesentlich gemildert. Das strafmündige Alter ist auf 14 Jahre hinaufgesetzt (§ 19). Der strafrechtliche erhebliche Irrtum, von dem ich in der Abhandlung vom 24. Januar 1924 über „Klippen des Strafgesetzes" gesprochen habe, ist nicht mehr auf tatsächlichen Irrtum beschränkt (§ 13). Eine neue Bestimmung ist auch, daß den Täter eine wegen eines schweren Erfolges der Tat bestimmte höhere Strafe nur trifft, wenn er die Folgen wenigstens fahrlässig verschuldet hat. Zu erwähnen wäre noch, daß der Begriff des Notstandes, bisher auf Gefahren für Leib und Leben beschränkt, sich auf alle Gefahren, also auch vermögensrechtliche beziehen soll (§ 22), und daß die Bestimmungen über Verjährung wesentlich vereinfacht sind, desgleichen die Vorschriften über die Bemessung der Strafe — beim Zusammentreffen mehrerer strafbarer Handlungen (§ 63 ff).

Zuletzt noch ein Wort über die Strafen des Entwurfs. Beibehalten sind Todesstrafe, Zuchthaus, Gefängnis und Haft, sowie die Geldstrafe. Weggefallen ist die Festungshaft. An ihre Stelle trat die sogenannte Einschließung, worunter wohl eine einfache Freiheitsentziehung ohne Arbeitszwang und mit weitgehenden Vergünstigungen zu verstehen ist. Diese soll an Stelle von Zuchthaus und Gefängnis in gleicher Dauer treten, wenn der ausschlaggebende Beweggrund des Täters darin bestand, daß er sich zu der Tat auf Grund seiner sittlichen, religiösen oder politischen Ueberzeugung für verpflichtet hielt (§ 71). Die wenigen im alten Strafgesetzbuch über den Vollzug der Strafen enthaltenen Bestimmungen sind weggefallen. Diese sind in den Grundsätzen über den Vollzug von Freiheitsstrafen vom 7. Juli 1923 enthalten (Reichsgesetzblatt 1923, Seite 263), die aber mit dem besprochenen Entwurf in Einklang gebracht werden müssen. Die durch die Novelle vom 6. Februar 1924 in das alte Strafgesetzbuch eingefügten Bestimmungen, daß bei Geldstrafen die sozialen Verhältnisse bei der Bemessung und Gewährung von Ratenzahlungen und anderen Vergünstigungen zu berücksichtigen sind, wurden übernommen nebst der Anordnung, daß die Geldstrafen anderseits das Entgelt, das der Täter für die Tat erhalten hat und seinen Gewinn aus der Tat übersteigen sollen, sowie, daß bei Gewinnsucht Geldstrafen bis 100 000 Mark ausgesprochen werden können.

Mit einer Kritik des Entwurfs muß, wie gesagt, zugewartet werden, bis die amtliche Begründung erschienen ist. Soviel kann aber schon jetzt gesagt werden, daß der Entwurf von durchaus edelstem sozialen Geiste getragen und von einem tiefgründigen warmen Verständnis für den Menschen im Verbrecher erfüllt ist, daß er aber daneben auch von der Notwendigkeit durchdrungen erscheint, das Verbrechen als eine soziale Gefahr mit aller Energie zu bekämpfen und daß er vor allem auch dem Richter die Mittel dazu in die Hand gibt, die dieses Ziel erreichbar erscheinen lassen. Eine Besprechung des besonderen Teils wird folgen.

Wirtschaftliches und Soziales

Ueberfüllung im Bankberuf

Der Deutsche Bankbeamten-Verein, Zweigverein Mannheim, teilt uns mit: Ostern stellt viele Eltern vor die schwere und ernste Frage: was der der Schule entlassene Junge werden soll. Bei den schlimmen wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands im Augenblick ist es ungeheuer schwer, einen guten Rat zu geben. Wir halten es aber für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß das Ungeeignetste und das Unzweckmäßigste wäre, junge Leute in den Bankberuf zu senden. Tausende gutqualifizierte Bankbeamte liegen heute arbeitslos auf der Straße und es ist noch sehr fraglich, ob der Abbau nicht noch manchen von denen trifft, die heute im Bankgewerbe tätig sind. Da die Bankbetriebe durchweg bisher nach dem höheren Stand an Beamten Lehrlinge eingestellt haben, so besitzt das Bankgewerbe eine Ueberzahl an Lehrlingen, die zum größten Teil mit Ablauf ihrer Lehrzeit — denn vorher kann der Lehrvertrag nicht gelöst werden — aus den Betrieben ausscheiden, ohne die geringste Aussicht zu haben, eine neue Stellung im Bankgewerbe zu erlangen. Es werden zwar viele Banken bereit sein, Lehrlinge einzustellen, aber nach Ablauf der Lehrzeit sitzen die jungen Leute arbeitslos auf der Straße. Aus diesem Grunde muß im Interesse der jungen Leute der Deutsche Bankbeamten-Verein, als die Berufsvertretung der kaufmännischen Bankangestellten, die Eltern der zu Ostern 1925 zur Entlassung kommenden Schüler dringend warnen, für diese eine Lehrstelle im Bankgewerbe anzunehmen, da auf Jahre hinaus die Möglichkeit des Fortkommens im Bankgewerbe außerordentlich schlecht, wenn nicht gar völlig unterbunden ist.

Städtische Nachrichten

Lernt ein Handwerk!

Für das deutsche Handwerk waren schlimme Zeiten zu überwinden. Die Kriegs- und Nachkriegszeit ist der Entwicklung des Handwerks überaus hinderlich gewesen. Einerseits machte es die Sorge ums tägliche Brot zahlreichen Eltern unmöglich, den in diesen Notjahren aus der Schule ins berufliche Leben übertretenen Knaben ein Handwerk erlernen zu lassen, weil zur Bestreitung der Lebensnotwendigkeiten der Familie die in Form von Kostgeld gegebene geldliche Beihilfe sich vielfach als nicht ausreichend erwies. Es galt eben, sofort und möglichst viel zu verdienen. Andererseits aber entfiel durch die hohen Verdienste ungelernter Arbeiter, die sich in jener außergewöhnlichen Zeit von denjenigen gelernter Berufe kaum unterschieden, auch so ziemlich jeder Anreiz ein Handwerk zu erlernen. Die Verhältnisse sind mittlerweile andere geworden; sie haben in gesunder Rückentwicklung dazu geführt, daß die einstige Unterscheidung zwischen Gelernten und Ungelernten auch in der Entlohnung wieder stärker zum Ausdruck kommt.

Die Folgeerscheinungen des verringerten Zugangs von Lehrlingen treten jetzt, wo es allgemein wieder aufzublühen beginnt, augenfällig zutage. Es mangelt vielfach an Nachwuchs und dies in besonders fühlbarer Weise im Buchdruckgewerbe, wo mit die besten Verdienste erzielt werden und auch sonst durchaus günstige Arbeitsverhältnisse bestehen. Allerdings kann bei der Besonderheit des Buchdruckgewerbes, das vieles mit dem Kunstgewerbe gemein hat, auf eine sorgsame Auswahl der Kräfte nicht verzichtet werden, denn nicht jeder Junge eignet sich für diesen zwar außerordentlich schönen und interessanten, aber auch erhöhte Anforderungen stellenden Beruf. Soll ein Junge, der den Buchdruckerberuf wählt, darin vorwärts kommen, so ist grundlegende Voraussetzung, daß er gute Schulkenntnisse mitbringt. Jungen Leuten, die eine gute Schulbildung genossen haben oder solchen, die sich während ihrer Lehrzeit die Kenntnis fremder Sprachen neben umfassendem allgemeinen Wissen aneignen, eröffnen sich für später besonders günstige Aussichten für eine gut bezahlte gehobene Stellung, wie überhaupt der tüchtige Fachmann mit guter Allgemeinbildung im Buchdruckgewerbe immer gesucht ist.

Der Buchdruckerberuf gliedert sich im großen und ganzen in zwei Hauptgruppen: Setzer und Drucker. Der Setzerlehrling muß vor allen Dingen sich in der deutschen Sprache völlig auskennen und soll möglichst auch gewisse zeichnerische Fertigkeiten besitzen. Beim Drucker ist guter Farbensinn und Interesse für die Technik der Maschine Voraussetzung. Der Aufnahme in den Beruf geht eine ärztliche Prüfung auf den allgemeinen Gesundheitszustand und eine solche auf geistige Eignung voraus. In fast allen größeren und mittleren Städten sind besondere Fachschulen errichtet, dazu bestimmt, die berufliche und allgemeine Ausbildung zu fördern und zu ergänzen. Die Kostgeldentschädigung, die den Eltern, die vor die Frage gestellt sind, welcher Tätigkeit sie ihren malen Verhältnis zu den tariflichen Gehilfenlöhnen; gegenwärtig beträgt sie 10—40 Prozent des höchsten Tariflohnes der Gehilfen. Eltern, die vor die Frage gestellt sind, welcher Tätigkeit sie ihren Sohn zuführen sollen, seien deshalb auf den Beruf des Buchdruckers hingewiesen.

*

* **Die städtischen Krankenanstalten.** Laut Mitteilung des Städt. Nachrichtenamts befanden sich am 31. Januar in den städtischen Krankenanstalten 930 Kranke (480 männliche, 450 weibliche), und zwar im Krankenhaus 813, im Spital für Lungenkranke 117. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 303 in der medizinischen Abteilung, 240 in der chirurgischen Abteilung, 95 in der gynäkologischen Abteilung, 67 im Säuglingskrankenhaus, 72 in der Abteilung für Haut- und Geschlechtskranke, 20 in der Abteilung für Hals-, Nasen-, Ohrenkranke, und 16 in der Abteilung für Augenkranke. Da am 31. Januar 1924 die Zahl der Kranken 914 (463 männliche, 451 weibliche) betrug, waren in den Mannheimer städtischen Krankenanstalten am 31. Januar 1925 16 Kranke mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Außerdem sind in der Heimabteilung 154 Kinder untergebracht, die zwar nicht krank sind, aber dort verpflegt werden. Am 24. Januar war die Zahl der Kranken 963 (Krankenhaus 835, Spital für Lungenkranke 112, Genesungsheim Neckargemünd 9). Hiernach war die Krankenzahl am 31. Januar um 33 niederer als am 24. Januar.

Was ist Kitsch?

Von Rudolf Lothar

Jeder Mensch weiß, oder besser gesagt, empfindet, was Kitsch ist. „Was es bedeutet, ist klar wie der Sinn des Götz'schen Zitates", sagt Fritz Karpfen in einem eben erschienenen Buche über den Kitsch (Hamburg Weltbund-Verlag.) Er versucht in seinem Büchlein den Kitsch zu definieren. Ich glaube nicht, daß es ihm völlig gelingt. Denn sonderbarerweise zählt Kitsch bis heute zu den undefinierbaren Worten. In meinem Konversationslexikon von Meyer kommt das Wort Kitsch gar nicht vor. (Der Band K erschien im Jahre 1908.) Damals war das Wort offenbar noch gar nicht geboren. Aber natürlich war der Begriff längst da. Der Kitsch ist so alt wie die Welt. Man kann ruhig behaupten, daß es keine Kunstentwicklung ohne Kitsch gibt. Karpfen meint, daß Kitsch auf die kürzeste Formel gebracht, „Talmi ist, spekulierend auf die kindliche Freude am Glitzernden."

Talmi ist Fälschung. Es gibt aber sehr viele Fälle, wo Kitsch gar keine Fälschung ist, sondern von seinem Erzeuger als durchaus echt empfunden wird. Auch das Motiv des Spekulierens ist mit dem Kitsch nicht untrennbar verbunden. Sehr viele Kitschbrüder erzeugen ihre Werke, ob es nun Bilder, Bücher, Theaterstücke oder musikalische Kompositionen sind, in dem ehrlichen Glauben, etwas Gutes, ja Vortreffliches zu leisten. Der ärgste Kitsch ist oft weder Talmi noch Spekulation. Es gibt Kitsch, der so ehrlich gemacht worden ist, wie nur ein Kunstwerk gemacht werden kann.

Karpfen meint, daß Kitsch die Phrase der Kunst ist. „Und zwar nicht einmal die große Phrase, sondern die kleinliche, widrige und schleimige, die Lüge." Aber nicht jede erlogene Kunst ist Kitsch und nicht jeder Kitsch ist erlogen. Karpfen sieht im Courths-Mahler-Roman und in der Walzer-Operette die letzten Ausläufer der gewaltigen kitschigen Lebenslüge, die die Zeit vor dem Kriege gekennzeichnet hat. Er spannt gewiß den Begriff des Kitsches zu weit. Typische Beispiele des Kitsches für ihn sind das Strauß-Denkmal und das Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Salzburg, und das Mozart-Denkmal in Wien. Darüber, was jemand als Kitsch empfindet, läßt sich nicht streiten. Wohl aber läßt sich darüber streiten, ob Kitsch unter allen Umständen Lüge oder Fälschung sein muß. Und darüber bin ich nun ganz anderer Ansicht.

Man kommt dem Begriffe des Kitsches am nächsten, wenn man vom Gemeinplatz ausgeht. Der Gemeinplatz war einmal ein dichterisches Wort. Es war gewiß ein dichterisches Bild, als Schiller von den Brettern sprach, die die Welt bedeuten. Aber wenn heute ein Schmierer nicht vom Theater reden kann, ohne emphatisch von den weltbedeutenden Brettern zu sprechen, so ist das ein Gemeinplatz, oder anders gesagt, ein literarischer Kitsch. Aber es ist auch möglich, daß das Schreiberlein in seiner Naivität gar nicht weiß, wie tief Schillers Wort in die Gemeinplätze gesunken ist. Er zitiert ganz ehrlich und glaubt, seinen Stil mit einem besonderen Juwel aufgeputzt zu haben. Er ist kein Lügner und kein Fälscher, er ist nur zeitblind. Denn wenn er Augen und Ohren für seine Zeit hätte, dann wüßte er den Gemeinplatz von Zitat zu unterscheiden.

Ich empfinde im Gegensatz zum Karpfen das Rokoko als eine Zeit voll Anmut, Grazie und Lieblichkeit. Karpfen aber nennt „das ganze gepriesene Rokoko das Muster des Kitsches."

Die Ornamente freilich, die Ausdrucksweise, die Gefühlswerte des Rokoko, sind sehr rasch Gemeinplätze geworden, und jeder Handwerker glaubte mit ihnen Staat machen zu können. So entstand Kitsch in unglaublicher Menge. Ein schöner gotischer Schrank, eine geschnitzte Truhe sind die Freude des Besitzers. Aber weil findige Handwerksleute und einfallsarme Architekten diese Freude verallgemeinern wollten, entstand das grauenhafte altdeutsche Zimmer, das die Innenarchitektur des bürgerlichen Hauses jahrzehntelang verseucht hat.

Obendrein noch ein besseres Beispiel: Das Makartbouquet war ein malerischer hübscher Einfall. Mit vehementer Schnelligkeit wurde dieser Einfall zum Gemeinplatz und das Makartbouquet ist heute in Wahrheit ein Symbol des Kitsches.

Wenn wir diese Beispiele überblicken, und immer an die Verwandschaft zwischen Kitsch und Gemeinplatz denken, dann kommen wir der Begriffsbestimmung schon merklich näher. Kitsch entspringt immer dem Wunsche, der Kundschaft gefällig zu sein, ihr just das zu bieten, was sie verlangt. Das schlimmste am Kitsch ist seine Liebedienerei. Auch der zitatenwütige Literat tanzt auf seinen Gänsefüßchen einem p. t. publico zu Gefallen. Er denkt sich: das Publikum wünscht eine gebildete Sprache, also seien wir gebildet! Auch das Makartbouquet und das altdeutsche Zimmer waren Kotau vor dem Kunstbedürfnis des Spießers. Warum hängt sich ein Kunstfreund Bilder in die Stube? Nicht nur wegen des Wertes, den das Bild besitzt, sondern auch wegen des Stoffes, den das Bild behandelt. Ein Bild kann beruhigen und erregen, kann alle Gefühle, deren wir fähig sind, in uns auslösen. Wenn nun ein Maler auf möglichst gefällige Weise diesem Bedürfnis entgegenkommt, dann entsteht Kitsch. Dann hängen an den Wänden die Verherrlichungen von Liebe und Freundschaft, von Treue und Glauben, die mit ihrem billigen, kindlich naiven Appell an unsere Gefühlswelt den besseren Menschen mit Entsetzen erfüllen. Auch in diesem Falle kann man an einem Beispiel schlagend beweisen, wie identisch Kitsch und Gemeinplatz sind. Die beiden Engel auf der Sixtinischen Madonna sind so oft wiederholt worden, daß wir sie heute als greulichsten Kitsch empfinden. Und als sie zum ersten Male auf die Menschen niederblickten, waren sie der Inbegriff der Lieblichkeit. Der Kitsch beginnt immer mit der Verallgemeinerung. Darum ist der Farbendruck eines seiner beliebtesten Ausdrucksmittel.

Jede Zeit hat ihren bestimmten Geschmack. Der Geschmack einer Zeit ist der künstlerische Niederschlag ihrer Weltanschauung. Aber nicht nur Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen, auch der Geschmack ist ein Vorrecht der Auserwählten. Aus dem Reich der Auserwählten sinkt er aber dann in die breite Masse. Was heute Vorrecht war, ist morgen Gemeinplatz. Die Vorkämpfer der Zeit haben mit der breiten Masse den Geschmack niemals gemeinsam. Was heute Privileg ist, wird morgen zum — Kitsch. Die Tragikomödie des Kitsches besteht darin, daß er fabrikmäßig erzeugt, was einmal ein schöner und genialer Einfall eines Einzelnen war. Das ist, wie der geneigte Leser sieht, nichts anderes als der Werdegang des Gemeinplatzes. Kitsch ist künstlerischer Gemeinplatz. Nicht mehr und nicht weniger.

Theater und Musik

⊙ **Theater und Musik in Baden-Baden.** Man kann zur Zeit allerlei über das Theater in Baden-Baden lesen. Es sei hier nicht untersucht, wer recht und wer unrecht hat, es sei auch nicht die Vergangenheit heraufbeschworen, an der man hier allerdings viel zu hartnäckig und gedankenlos festhält. Baden-Baden hat die Umstellung zum modernen Kurort noch nicht vollzogen — keinem Badeort dürfte das schwerer fallen als Baden-Baden, denn man darf nicht vergessen, daß zwischen der letzten Saison alten Stils oder mehr oder weniger alten Stils und der ersten Saison der Nachkriegszeit eine Lücke klafft. Den Krieg über gab es doch keine Saison. Da stand das Bad und stand die schöne Natur im Vordergrund. Was das moderne Vergnügungsleben in den letzten Jahren hervorbrachte, ist hier noch nicht einmal im Abglanz bekannt. Man kann über die Notwendigkeit und über die Kultur dieser Unterhaltungen denken, wie man will — sie werden anderswo geboten, und die Leute, die heute Geld in ein Bad bringen, verlangen sie dort erst recht. Wo alle Welt tanzt, sollte Baden-Baden nicht unter einer behördlichen Verfügung zu leiden haben, die die Veranstaltung von mehr als drei Tanzabenden in der Woche verbietet. Wo anders ist man weitherziger und zieht auf Kosten Badens Vorteile daraus. Wie gesagt, Baden-Baden ist noch nicht soweit, aber es wird die Umstellung vornehmen und dann wieder vorbildlich sein wie in früheren Glanztagen. Doch vom rein Kurärtlichen sollte hier ja nicht die Rede sein, sondern vom Theater. Wer leugnen wollte, daß das Badener Theater von 1924 hinter dem von 1923 zurückstand, der würde den Tatsachen nicht recht geben; ob bewußt oder unbewußt, das spielt keine Rolle. Die Verstimmung gegen das Theater datiert übrigens erst vom Beginn der laufenden Spielzeit, vom Herbst vergangenen Jahres, als einige neu verpflichtete Mitglieder, vor deren Engagement die Kritik gewarnt hatte, ihre Unzulänglichkeit zu beweisen anfingen und eine außergewöhnlich einseitige Gestaltung des Spielplans mit Recht die Theaterluft ersticken mußte. Es erschienen da in einer Woche sol-

MARCHIVUM

Vereinsnachrichten

* **V. f. p. T.** Vor einigen Tagen fand im Haus „Rheingold" zu Berlin die Gründungsversammlung der „Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung" statt, an der neben einer großen Anzahl bekannter Polizei-Praktiker wie Bartels, Vogel, Heidmann, Grakhoff, Engelbrecht, Ule u. a. auch prominente Polizei-Wissenschaftler, wie die Universitätsprofessoren Dr. Gerland-Jena, Dr. Puppe-Breslau, Staatsanwaltschaftsrat Rittau u. a. teilnahmen. Die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung bezweckt die ständige geistige Höherentwicklung und berufliche Ertüchtigung der Beamtenschaft, die durch Vortragskurse und Einzelvorträge sowie durch weitere Verbreitung geeigneter Fachblätter und Fachzeitschriften erreicht werden soll. Abhandlungen über Straf- und auch Zivilrecht, über psychologische und soziologische Verhältnisse des Volkslebens, über Methoden des Kampfes gegen das Verbrechertum und über besondere der Praxis entnommene Fälle sollen die weitere Fortbildung des Polizeibeamten und der Polizei nahestehender Berufe ermöglichen. Mitglied der Vereinigung soll etwa nicht nur der Polizeibeamte werden, sondern jeder, der beruflich oder auch aus persönlichem Interesse heraus Anteil an der geistigen Ertüchtigung der Polizei nehmen will, z. B. der Hochschullehrer, der Richter, Staatsanwalt, Arzt u. a. Zum 1. Vorsitzenden der Vereinigung wurde Polizeioberstwachtmeister Bartels-Hildesheim, zum 2. Vorsitzenden Kriminal-Direktor Vogel-Königsberg, zum 1. Schriftführer Kriminal-Kommissar Engelbrecht-Berlin und zum 2. Schriftführer Staatsanwaltschaftsrat Rittau-Bartenstein, zum 1. Schatzmeister Polizei-Inspektor Jeske-Berlin und zum 2. Schatzmeister Krim.-Sekretär Bick-Solingen gewählt. Dem geschäftsführenden Ausschuß gehören u. a. an: Prof. Dr. Jellinek-Kiel, Prof. Dr. Liepmann-Hamburg, Prof. Dr. Radbruch-Kiel, Prof. Dr. Rippe-Königsberg, Prof. Dr. Hellfritz-Breslau, Prof. Dr. Gerland-Jena, Prof. Dr. Puppe-Breslau, Verleger Gersbach-Berlin, Polizeischul-Direktor Gundlach-Hamburg, Oberpolizei-Inspektor Ule-Berlin, Oberpolizei-Inspektor Grakhof-Bielefeld, Polizeimajor Heidmann-Witten, Polizeihauptmann a. D. Sierina-Berlin, Krim.-Kommissar Brobeck-Berlin. Der Sitz der Vereinigung ist Berlin, ihre Geschäftsräume befinden sich Berlin SW. 61, Blücherstraße 1.

Veranstaltungen

ζ **Ernst Toller** wird am Freitag, 27. Februar im Musensaal des Rosengartens aus seinen Werken sprechen, u. a. aus dem Schwalbenbuch, Vormorgen und seinen dramatischen Werken.

ζ **Heimatbund der Rheinländer und Westfalen.** „Heut den Griesgram zu verjagen, gilt Rheinländern und Westfalen!" Unter diesem Motto hatte am vergangenen Samstag der Verein seine Mitglieder und Freunde zu der ersten karnevalistischen Sitzung mit Tanz im Saale des Kinzinger Hofes eingeladen. Um 9,11 Uhr waren die fidelen Narren und Närrinnen vom Rhein und von der Ruhr vollzählig versammelt und unter der bewährten Leitung ihres karnevalistischen Präsidenten, Herrn Piana wickelte sich das von echtem, rheinischem Humor getragene Programm ab. Unter den Klängen des Büttenmarsches „Se kriggen uns nit kapott" zog der Elferrat auf, und in rascher Folge wechselten nun gemeinschaftliche Lieder, Solovorträge, Solotänze und Büttenreden, so daß man kaum bemerkte, daß die Mitternachtsstunde längst verstrichen war, als der Tanz zu seinem Rechte kam. In hervorragender Weise wirkten neben Herrn Piana, der selbst wiederholt in die Bütte stieg, zum Gelingen des Abends bei, die Vereinsmitglieder Herr und Frau Schneider, Frau Besting, Fräulein Enter, Herr A. Polle und Herr Hofstetter. Der Heimatbund, welcher ausschließlich zur Pflege der Geselligkeit im landsmannschaftlichen Kreise gegründet wurde, hält wöchentlich einmal zwanglose Zusammenkünfte ab. Landsleute erhalten auf Wunsch nähere Auskunft durch den 1. Vorsitzenden, Handelsschulvorstand W. Berhorst, N 4, 17.

Film-Rundschau

Emil Jannings: Der letzte Mann

Vor geladenem Publikum fand gestern Abend die Erstaufführung des Ufa-Films „Der letzte Mann" im Ufa-Theater P 6 statt. Ist die durchweg lobende, zumeist begeisterte Kritik der deutschen und amerikanischen Presse berechtigt? Man wird nach den gestrigen Eindrücken diese Frage bejahen können. Man darf zweifellos dieses neue Werk der Ufa auf eine Stufe mit dem Nibelungenfilm stellen. Ob ihm der gleiche Erfolg beschieden sein wird? Wir hoffen es zuversichtlich, weil wir die bedeutenden echt deutschen Qualitäten, die in ihm stecken, hoch einschätzen. Emil Jannings, den die Mannheimer Kinofreunde zu ihrer nicht geringen Genugtuung gestern persönlich kennen lernten, hat in einer Ansprache, die er der Vorführung vorausschickte, kurz geschildert, was mit dem Werk beabsichtigt ist: ein neuer Zeitabschnitt für die Filmkunst soll mit ihm eingeleitet werden. Die Grundidee des Film, den man auch „Die Tragödie des Alters" nennen könnte, ist: Heute bis du der Erste, geachtet von allen, ein Minister, ein General, vielleicht sogar ein Fürst. Weißt du, was du morgen bist? Völlig neue Wege werden nach der Richtung beschritten, daß man auf die erklärenden Zwischentexte verzichtet. Nur die Handlung, die Darstellung soll sprechen. Dieser Versuch ist zweifellos glänzend gelungen. Damit ist zugleich aber auch die Wirkung gesteigert. Man wird gepackt, erschüttert, weil diese „Tragödie des Alters keinem Roman" entnommen, vielmehr so recht aus dem Leben gegriffen ist.

Dieser Hotelportier, der mit allen Fasern seines Herzens an dem ihm zum Lebensinhalt gewordenen Beruf hängt, ist der Typ des alten Mannes, der plötzlich zum „letzten Mann", zum niedrigsten Angestellten des Hotels, degradiert wird, der im Souterrain die leichten Handreichungen macht, die man ihm noch zumuten kann. Emil Jannings glänzender Darstellungskunst ist der Erfolg des Films in erster Linie zu verdanken. Man darf von einer unerreichbaren, bisher unerreichten Meisterleistung sprechen. Die Charakterisierung ist bis ins kleinste so plastisch, wird so fein herausgearbeitet, daß man wirklich auf jedes erklärende Wort verzichten kann. Der Höhepunkt dieser glänzenden Darstellungskunst wird zweifellos in dem Augenblick erreicht, in dem der Portier, als er sich morgens dem Hoteleingang naht, den Nachfolger erblickt. Das Entsetzen, das den Alten packt, wird durch Jannings so erschütternd zum Ausdruck gebracht, daß sich diese Erschütterung selbst dem kühlsten Zuschauer mitteilen muß. Noch eine Einzelheit sei erwähnt, die uns ganz besonders im Gedächtnis haften geblieben ist: der Augenblick, in dem der Rausch der Hochzeitsfeier verfliegt, als er am andern Morgen wieder den Nachfolger vor dem Portal des Hotels stehen sieht und daran erinnert wird, daß er die Livree, die er nachts an sich gebracht hat, zu Unrecht trägt. Die Regie, mit der F. W. Murnau eine wahre Riesenarbeit bewältigt hat — die Aufnahmen beanspruchten ein halbes Jahr —, wollte der Handlung einen versöhnenden Abschluß geben. Der ehemalige Hotelportier wird plötzlich durch einen recht unwahrscheinlichen Zufall Millionär. Und so ist er in der Lage, mit dem Nachtwächter, der sich in den Minuten höchster Verzweiflung als der einzige Freund erweist, der ihm noch verblieb, in dem gleichen Hotel, in dem er so erniedrigt wurde, als Gast aufzutreten, vor dem sich alles vom Direktor bis zum Liftboy beugt. Emil Jannings entwickelt in diesem Nachspiel, das vornehmlich mit Rücksicht auf den amerikanischen Geschmack des Kinopublikums der Handlung angefügt wurde, den feinen Humor, den wir an ihm schätzen. Ueber die anderen Mitwirkenden, die selbstverständlich nur Staffage sein können, ist zu sagen, daß sie recht glücklich ausgewählt wurden. Man sieht viele originelle Typen. Wir denken dabei vor Allem an die Klatschbasen des Hinterhauses, in dem der Portier die Respektsperson ist, bis die Wahrheit an den Tag kommt. In technischer Beziehung ist ebenfalls ganz hervorragendes geleistet worden. In Neu-Babelsberg erheben sich neben der Nibelungenstadt die Bauten, die für die Aufnahmen notwendig waren. Sogar der Platz vor dem Hotel wurde asphaltiert. Und auch der Bahnhof, in dem der ehemalige Portier die entwendete Livree jeden Morgen deponiert, ehe er sich in das Hotel schleicht, ist extra geschaffen worden. Photographie und Musik entsprechen der Sorgfalt, mit der bei der Schaffung des Werkes auf jede Einzelheit, selbst die kleinste, geachtet wurde.

Mannheim gehört zu den deutschen Städten, die den Film zuerst zu sehen bekommen. Emil Jannings, der zu seiner Rundreise durch Deutschland 30 Tage benötigt, ist jetzt 10 Tage unterwegs. In Köln erhielt er eine offizielle Einladung der Stadtverwaltung. Ueberall ist die Aufnahme, die dem Künstler durch die begeisterte Kinogemeinde bereitet wird, die denkbar herzlichste. Auch gestern empfing ihn lebhafter Beifall, als er die Bühne des Ufa-Theaters in P 6 zur Ansprache bestieg. Der Film wurde ebenfalls lebhaft applaudiert. Und als Jannings nach der Aufführung das bereitstehende Auto bestieg, wurde er von der versammelten Menge stark umdrängt. Im Ufa-Theater K 1 wurde, wie man uns mitteilte, Jannings, nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch, eine ungemein sympathische Persönlichkeit, noch wärmer begrüßt. Jannings hat sich heute von hier nach Stuttgart begeben. Morgen ist er in München. Daß die 30tägige Rundreise sich sehr strapaziös gestaltet, ist auf das Konto der gesellschaftlichen Verpflichtungen zu setzen, denen er nicht ausweichen kann. Aber er nimmt diese Last gern auf sich, wie er uns versicherte, weil es ihm eine besondere Freude bereitet, sich den ungezählten Tausenden, die ihn schon lange durch den Film kennen, persönlich vorstellen zu dürfen. Er ist auch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die ungeheure Arbeit, die bei der Herstellung dieses neuesten Werkes geleistet werden mußte, nicht vergeblich sein wird. Dafür spricht vor Allem der großartige Erfolg in Newyork.

Sch.

* **Kein Brückengeld für Kraftfahrer?** Mit dieser Ueberschrift begegnen wir in verschiedenen Blättern einer auf eine preußische Kammergerichtsentscheidung gestützte Abhandlung. Insoweit darin der Automobilklub für Deutschland seine Mitglieder angewiesen hat, die Entrichtung von Brückengeld zu verweigern, empfiehlt der pfälzische Verkehrsverband seinen Mitgliedern hierin Vorsicht. Diese Kammergerichtsentscheidung kann nicht auch auf nichtpreußische Länder übergreifen. Die z. B. in Bayern und Baden für das Rheinbrückengeld erlassenen Staatsverordnungen werden, bis auf weiteres gehandhabt. Beweis ist dafür, daß bereits Uebertretungsfälle anhängig sind. Wohl stützt die preußische Entscheidung sich auf ein Reichsgesetz, nämlich das Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 8. April 1922, es kommt aber der Rechtsgrundsatz „Reichsrecht bricht Landesrecht" infolange nicht auf seine Rechnung, als nicht das Reichsrecht als oberste Instanz über die Rechtmäßigkeit der Landesvorschriften entschieden hat.

* **Die raschere Rheinlinie im Verkehr Deutschland—Schweiz.** Mit dem kommenden Sommerfahrplan wird die Verbindung zwischen Norddeutschland und der Schweiz einer wesentlichen Verbesserung zugeführt werden, indem einmal auf der badischen Rheinlinie die Schnellzüge wieder wie früher eine raschere Fahrzeit erhalten werden und indem weiter die Anschlußverhältnisse im Ueberseeverkehr mit der Schweiz über Basel und die Anschlüsse dort mit der Innerschweiz besser gestaltet werden. Diese besseren Verbindungen hängen mit der natürlichen Ueberlegenheit der Rheinlinie als Verkehrsweg zusammen, der keine wesentlichen topographischen Hindernisse zu überschreiten hat und somit der Linie über Stuttgart nach dem neuen Fahrplan um anderthalb Stunden in der Fahrzeit überlegen sein wird. Die erwähnte Beschleunigung der Züge auf den badischen Strecken und die Anschlüsse in Basel werden auch dem Verkehr Holland—Rheinland—Schweiz, der in Darmstadt oder Mannheim/Heidelberg auf die Rheinlinie trifft, zugute kommen.

* **Festgenommen** wurden 32 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter vier Personen wegen Bettels.

* **Blühender Ginster.** Das anormale Wetter weckt die Natur vorzeitig aus dem Winterschlafe. So wird aus Freiburg gemeldet, daß am Schloßberg in der Umgebung des Hirzberg-Wetterhäuschens, in den letzten Tagen der Ginster in Blüte stand. Wohl sind die geöffneten gelben Blütenkelche nicht so massenhaft wie in der Hauptblütezeit des Sommers vorhanden, für die erste Februarhälfte sind sie aber gewiß eine Seltenheit.

Aus dem Lande

□ **Weinheim,** 11. Febr. In der hiesigen Frauenarbeitsschule fand gestern ein Vortragskurs der Freien Polizeivereinigung Karlsruhe statt. Prof. Dr. Askenasy von der dortigen technischen Hochschule hielt einen sehr instruktiven fast zweistündigen Vortrag über das Thema „Gewerbliche Gifte und Polizei". Außer den Polizisten und Gendarmen und den Vertretern der hiesigen Behörden wohnten dem Vortrage bei Gendarmerie-Oberst Sennecke aus Karlsruhe, Gendarmerie-Major Schmidt-Eberstein aus Heidelberg, die Beamten der Polizeidirektionen Mannheim und Heidelberg. Landrat Dr. Pfützner dankte dem Referenten auf das herzlichste.

? **Von der Bergstraße,** 10. Febr. Die Raupennester von den Obstbäumen zu entfernen, ist zurzeit eine den Baumzüchtern durch amtliche Verfügung auferlegte Arbeit. Dabei werden gewöhnlich mit der Hand oder mit der Raupenschere die außen an den Zweigen sitzenden Brutstätten der Raupen samt den Zweigenden abgenommen; letztere müssen gesammelt und am besten verbrannt werden, zumal dieses Jahr, da sich die Brut bei der milden Witterung wohl gut erhalten hat. Man kann diesem Geschäft nicht genug Aufmerksamkeit schenken, und immerhin werden noch genug Nester unbehelligt bleiben, so daß trotz Vorsicht noch vor Anfang des Sommers zahlreiche Raupen im Garten, an den Straßen, in Baumstücken etc. zu vertilgen sein werden, was keineswegs verdrießen darf. Aber noch anderes Ungeziefer außer den Raupen haftet besonders an den Stämmen und Aesten, unter den Rindenschuppen und in den Astwinkeln der Obstbäume. Denken wir nur an die Blüten- und Apfelstecher, die den Wurm erzeugen usw. Auch diesen Schädlingen muß man nachgehen durch Abschaben der losen Rindenteile und öfteres Bestreichen der Stämme und Astteile mit lichter Kalkmilch der man etwa noch etwas Kupfervitriollösung beimischt. Auch der Boden am Stamme behacken ist schädliche Insektenbrut, gegen die jederzeit der Kampf aufzunehmen ist.

* **Mosbach,** 10. Febr. Hier starb nach kurzer Krankheit Kanzleirat Hübschmann, der der sich um die Abwicklung der Gemeinde besondere Verdienste erworben hat.

* **Busenbach** bei Ettlingen, 11. Febr. Zu der blutigen Tat eines Wahnsinnigen wird noch gemeldet, daß die Verletzungen des Anderen, die ihm ein beherzter Ortseinwohner zufügte, um ihn unschädlich zu machen, nicht lebensgefährlich sind. Vorläufig ist er noch vollkommen unzurechnungsfähig. Die getötete Schwester Manfreda (Maria Just aus Kronau) war etwa 2 Jahre hier tätig und erreichte ein Alter von 38 Jahren. Die Leiche weist etwa acht Stiche auf. Bei dem Kampf zwischen Anderer und dem Bahnarbeiter Reiser erhielt dieser einen Stich in den linken Oberarm. Einem Berichte des „Bad. Landsmann" sei entnommen, daß Anderer am Freitag an der Grippe erkrankte und daß er bereits am Samstag nachts halb 12 Uhr sich aus seiner Wohnung entfernt hatte. Seine Angehörigen suchten ihn und brachten, nachdem sie ihn gefunden hatten, in die Wohnung zurück. Dort schlossen sie ihn in sein Schlafzimmer ein, das er mit seinem jüngeren etwa 18 Jahre alten Bruder teilte. Nach 4 Uhr morgens kleidete sich Anderer an und verließ das Haus durch das Fenster. Sein Bruder holte, nachdem er das bemerkt hatte, Hilfe. Diese kam aber zu spät, denn kurze Zeit nachher war die Mutter geschehen.

× **Lörrach,** 11. Febr. Zu dem Großfeuer in den Fabrikanlagen der Baumwollmanufaktur Röcklin, Baumgartner u. Co. wird noch berichtet, daß fast das gesamte Fertigwarenlager vom Feuer zerstört worden ist, während es gelang, das Rohmaterial zu retten. Am schwersten betroffen sind vom Feuer die Lohnbüros und die Musterabteilung, wo der größte Teil der Kollektionen verbrannt ist. Dagegen war das Kassengewölbe völlig unversehrt geblieben.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen,** 10. Febr. Erbrochen wurde am Montag nachmittag ungefähr halb 7 Uhr im Rangierbahnhof zwei dort stehende, mit Stückgut beladene Eisenbahnwagen durch unbekannte Täter.

:: **Speyer,** 18. Febr. Betreffend des 10 Millionenkredits für die Pfalz wird die nicht sehr leichte Frage erörtert, wie er zu verwenden sei. Der deutsche Gewerkschaftsbund ist der Meinung, daß zum mindesten ein gewisser Teilbetrag zur Arbeitsbeschaffung verwendet wird. Man gebe den vielen Arbeitslosen in der Pfalz Arbeitsgelegenheit. Es könne dies durch Aufnahme von Notstandsarbeiten geschehen, die als wirtschaftliche Notwendigkeit anerkannt würden, wie z. B. Bodenkulturarbeiten. Ein diesbezüglicher Antrag ist von der oben genannten Organisation bei der Regierung eingebracht worden.

:: **Ruppertsberg,** 10. Febr. Einen raschen Tod fand der bei der Witwe Sebastian Hartmann beschäftigte 16jährige Sohn der Familie Schuler aus Forst. Er war zum Weinabfüllen nach Ruppertsberg gekommen und ist anscheinend im Hartmannschen Hause die Kellertreppe hinabgestürzt. Mittags wurde er als Leiche ans Tageslicht befördert.

:: **Schweigen,** 10. Febr. Das neue Zollgebäude am Grenzbrunnen gegen Frankreich ist nun fertiggestellt und zum größten Teil bezogen. Dadurch wird auch dem Wohnungsmangel in unserer Gemeinde, der sich drückend bemerkbar machte, abgeholfen.

Nachbargebiete

* **Frankfurt a. M.,** 10. Febr. Der Schneider Wilhelm Huppelsberg aus Barmen, der vor 14 Tagen den Schneidermeister Friedrich Dillenmuth in der Schleiermacherstraße ermordete und beraubte, und seitdem flüchtig war, wurde in Feldkirch in Vorarlberg ermittelt und festgenommen.

—g— **Saarbrücken,** 8. Febr. Im Saarbrücker Meerwiesertalweg wurde an einem der letzten Abende kurz nach 10 Uhr ein junger Mann von 2 durch Gesichtsmasken unkenntlichen Straßenräubern überfallen. Der eine Strolch setzte ihm einen Revolver vor die Brust mit den Worten: „Geld heraus oder ich schieße dich über den Haufen." Der andere Strolch packte ihn von hinten und hielt ihm die Arme fest. Alsdann nahmen sie dem Ueberfallenen die Brieftasche mit 150—200 Fr. ab, betäubten ihn durch Schläge auf den Kopf, worauf ihm noch etwa 7 Stiche in den Oberschenkel versetzt wurden. Zwei junge Leute fanden den Verwundeten am Wege liegend und verbrachten ihn in ein benachbartes Haus.

---

gende Stücke auf dem Spielplan: John Gabriel Borkmann, Gawän, Der arme Heinrich, Miß Sara Sampson, Fiesko. Man wird an keinem der Werke zu nörkeln wagen, darf es jedoch als einen Repertoirefehler bezeichnen, Stücke wie „Gawän" und „Der arme Heinrich" unmittelbar nacheinander einzustudieren. Das Lessingsche Trauerspiel wurde in einer ganz unglaublichen Neubearbeitung geboten, und da zu jener Zeit infolge der Orchesterferien willkommene Spielplanunterbrechungen in Form von Opernvorstellungen unterbleiben mußten, beschlich die Gemüter der Theaterbesucher eine große Oede. Irgendwie krisenhaft liegen die Verhältnisse jedoch nicht. Rosig sind die Theaterverhältnisse nirgends. Daß sie für einen modernen Badeort besonders zuzuschneiden sind, dieser Notwendigkeit darf sich die Intendanz oder die Kurverwaltung nicht verschließen. Diesen Gedanken auszuspinnen, ist nicht Aufgabe dieses Artikels, der die Dinge so darzustellen versucht, wie sie sind. Und sie sind, wenn wir von den besonderen Aufgaben eines Kurort-Theaters absehen, im Grunde harmlos und auch an größeren Bühnen schon dagewesen. Es geht auch nicht an, die Verantwortung für alles der Theaterleitung aufzubürden. Die Berliner Kritiken über das Russische Romanische Theater z. B. lauteten so günstig, daß man der Intendanz sicherlich einen Vorwurf daraus gemacht hätte, wenn sie die Truppe nicht zu einem Gastspiel verpflichtet hätte. Als die Russen nun kamen, zeigte es sich, daß das ganze Trara unberechtigt war. Wenn man das Publikum ein ander Mal mit Blumenthals „Schmur der Treue" langweilt, dann muß man die Schuldigen freilich im Hause selbst suchen. Vortreffliche Vorstellungen wie Fra Diavolo unter Prof. Lohses anfeuernder Leitung oder „Die Ratten" in der Inszenierung Dr. Walrad Rubes, die ganz im Geiste Hauptmanns angepackt war, lassen Nieten schnell vergessen, wenn diese vereinzelt dastehen. Mit Gastspielen der Irene Triesch (Alice in Strindbergs „Totentanz" I. und Marianne in Hebbels „Herodes und Marianne") versuchten die Städtischen Schauspiele Außergewöhnliches zu bieten. Die Abende waren interessant, doch konnte es nicht verborgen bleiben, daß Irene Triesch nicht mehr auf der Höhe ihrer Kunst steht.

A. M.

⊙ **Frankfurter Theater.** Die Zeit des Mummenschanzes läßt auch das Interesse am Theater ein wenig erschlaffen. Auf die Fülle der winterlichen Uraufführungen und großen Premieren folgt die stille Zeit einer nicht minder harten Arbeit. — Die Oper nahm ein Gastspiel ihres früheren Mitgliedes Maria Gerhart zum Anlaß Meyerbeers einst so umjubelte „Hugenotten" wieder auferstehen zu lassen. Im Operettentheater grub man „Polenblut" wieder aus und im Neuen Theater gastierte das „Karussell", abgesprengte Trümmer der Russen, die wir schon besser erlebt haben. Im Schauspielhaus versuchte sich Fritz Peter Buch an dem umstrittensten aller Werke Shakespeares, an „Troilus und Cressida". Soweit das Stück aufführbar ist, war die Regieleistung eine gute, aber die Jahrhunderte haben bewiesen, daß jeder Regisseur hier vor Aufgaben steht, die nicht zu erfüllen sind. Und darüber hinaus konnte man auch diesmal nicht. Georg Kaisers „Brand im Opernhaus" geriet schon besser. Nur machte Johannes Tralow dem Publikum die Sache ein wenig zu leicht, als dem Werke zuträglich ist. Er stoppte das Tempo, drängte alles auf einen allzugeruhigen Ton zusammen, verzichtete auch nicht auf die obligate Pause und brachte dadurch Stück, Darsteller und sich um ein gut Teil unmittelbarer Wirkung. Sonst ist es ein wenig still geworden, im Geheimen rüstet man an einem neuen Theater, den Kammerspielen der städtischen Bühnen, feiert Feste und denkt nicht an dem vom Fasching umbrämten, schnellen Schrittes nahenden Aschermittwoch. Der erst wieder wird dem Theater geben, was des Theaters ist: unser volles, ungeteiltes Interesse.

Mario Mohr.

⊙ **Nürnberger Uraufführungen.** Unwahrscheinliches ist wahr geworden! Ein Schauspiel Georg Kaisers ist über die Opernbühne gegangen — und mit großem Erfolg! „Juana", seyen Einakter voll Stimmungen und Ballungen, voll schweigender Schwingungen, der das alte Problem des Enoch Arden und des Oberst Chabert abwandelt und es neu löst. Max Ettinger, der Münchner Komponist der „Judith" und von „Beates Vespergang", hat das musikalische Moment in dieser Dichtung Kaisers erfaßt. Seine Komposition ist zunächst nur illustrativ, nur nachgehend, untermalend und starke Akzente des Gefühls unterstreichend. Seine Melodik ist fast zaghaft zunächst, will nicht ausdeuten, nur miterahnen. Dann in den letzten Szenen aber steigert sich die musikalische Kraft, nicht mehr dominiert die Dichtung; der musikalische Einfall setzt sich durch. Ettingers Stärke ist freilich ohne Zweifel die Instrumentation, die sichere Art der Stimmführung, das Bedachtsein auf das gesangliche Element.

Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner, bald der Mann Karlsruhes, der kürzlich mit Schrekers „Der ferne Klang" besonders starken Erfolg hatte, war dem Werk ein sicher unübertrefflicher Interpret. Die Inszenierung besorgte Otto Krauß, unmusikalisch, schöpferisch wie immer — Wagner in nichts nachstehend (auch er geht nach Karlsruhe).

Vorher kam ein Frühwerk Ettingers zur Uraufführung: die musikalische Tragikomödie „Der eifersüchtige Trinker", eine einaktige Buffooper, deren Text Friedrich Freska in freier Bearbeitung nach Boccaccios Dekamerone geschrieben hat. Ettinger hat das etwas breit geratene Buch nicht ohne melodiöse Erfindung und mit starkem Können der Instrumentation, mit ganz viel Humor, aber ohne notwendige Geschlossenheit und Zügigkeit liebenswürdig durchkomponiert. Viel Tänzerisches, Ausmalendes liegt in der Musik bei der ein Trinkertierzeit hervorsticht. Otto Krauß inszenierte behend und leicht, tänzerisch und singend: dem Werk gemäß, das freilich als Kammeroper mehr Zukunft haben dürfte. Auch hier waltete F. Wagner am Pult siegreich des Amtes. H. N.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Die Märzausschreitungen vor der Anilinfabrik

* **Ludwigshafen**, 11. Febr. Zu Beginn der Dienstags-Sitzung wird als weiterer Zeuge Dr. Reinking vernommen. Er wurde beim Passieren am großen Tor der Anilinfabrik am 6. März durch einen Unbekannten angegriffen und durch Schläge gegen den Kopf bewußtlos gemacht. Bei dem Kampf, der entstanden war, wurde er durch Bekannte gerettet. Im Gewühle wurden ihm dabei Uhr und Kette abgerissen.

Der nächste Zeuge Schuck belastet den Hauptangeklagten Wolke stark. Er schildert die Vorgänge am kleinen Tor nach der am 5. stattgefundenen Versammlung auf dem Holzplatz. Mit dem Ruf: „Im Portierhaus sitzt ein Kriminal, der die Reden stenographiert!" sei Wolke der stürmenden Menge vorausgeeilt. Nachdem er seinen Irrtum, daß es nicht so sei, eingesehen habe, sei es schon zu spät gewesen. Die anstürmende Menge hatte inzwischen die Sperre am kleinen Tor durchbrochen. Einerseits will Wolke nichts gerufen haben, andererseits wird ihm bestätigt, daß er beim Sturm aufs Tor nicht dabei war. Der Zeuge Siegel behauptet jedoch, daß Wolke führend tätig gewesen sei. Die Zeugen Krell und Bayersdörfer, wie später Fickel und Sternberger können zu dieser Sache keine bestimmten, wertvollen Aussagen machen.

Dem Angeklagten Lang wird ein guter Leumund ausgestellt. Lang selber behauptet, daß er nicht wegen der Rede auf dem Holzplatz entlassen worden sei. Der richtige Grund sei vielmehr ein schweres Nervenleiden gewesen.

Dem Angeklagten Wagner wird zur Last gelegt. Arbeitswillige angerempelt und bedroht zu haben. Schutzmann Jung hat ihn dann verwarnt und später verhaftet. Der Verteidiger Wagners behauptet, dieser sei von Jung mißhandelt worden. Der Sicherheitskommissar Otterstädter teilt mit, daß dies nicht wahr sei und auf Befehl nur mit breiter Waffe geschlagen worden sei.

Der nächstfolgende Zeuge, Polizeiwachtmeister Juhl, berichtet gegen die Angeklagten Hammelmann und Wendel. Hammelmann soll die Menge durch Rufe wie: „Noskegarde und Schweinehunde" aufgereizt haben, worauf sie mehrmals zum Angriff überging, bis die Franzosen einschritten. Aehnlich soll der Straßenbahnschaffner Wendl, der mit seinem Wagen dort hielt, vorgegangen sein. Beide wollen von der Sache nichts mehr wissen, bezw. es nicht so gemeint haben. Darauf tritt eine Pause ein.

Mit Wiederbeginn wird Dr. Gerstle, praktischer Arzt, zur Entlastung des Angeklagten Wagner herangezogen. Nach ihm besteht keine Unzurechnungsfähigkeit, trotz einer gewissen Zerfahrenheit und einer früheren Hirnhautentzündung.

Polizeibeamter Welker sagt aus, daß Hammelmann mit einem Lattenstück schlagbereit gestanden hat und auf Aufforderung nicht vom Platze wollte. Desgleichen behauptet Polizeibeamter Hufnagel, daß Wagner nicht betrunken gewesen sei. Er und die Menge seien vielmehr nur durch das Dazwischentreten zweier anderer Kollegen mit Mühe von ihrem Vorhaben abgehalten worden. Angeklagter Mayr soll hierbei Lattenstücke geworfen haben. Dasselbe behauptet Polizeibeamter Leibfried. Ein anderer Angeklagter, der Arbeiter Mahler, soll sich wie wild benommen haben, außerdem habe er einen Gegenstand in der Hand gehabt. Polizeikommissar Mathias behauptet, es sei ein Messer gewesen.

Fabrikarbeiter Frey sagt, er habe dem Mahler das Messer abgenommen, da er durch allzuvielen Schnaps außer sich gewesen sei.

Polizeikommissar Mathias ist der Meinung, daß vor allem Ahly und Vogel die Masse aufgewiegelt hätten. Oberinspektor Buchmann fügt dem hinzu, daß Ahly es gewesen sei, der die Waffenauslieferung von der Polizei verlangt habe. Während Ahly die Arbeiter hetzte, habe Vogel sie beschwichtigen wollen.

Belastende Aussagen werden darauf gegen den Angeklagten Josef Hillenbrand vorgebracht. Die Zeugen, Polizeikommissar Heß und ein nicht mit ihm verwandter Namensvetter Josef Hillenbrand sagen aus, daß Hillenbrand sich auf die gefährlichste Art hervorgetan habe. Hetzreden, Durchsuchungen der Elektrischen mit geladenen Revolver und Anrempelungen schwerster Art waren an der Tagesordnung. Das bestätigt auch Zeuge Ißle. Zeuge Götz behauptet, daß Hillebrand auf ihn und einen Kollegen angelegt habe mit dem Ruf: „Jetzt müßt ihr sterben!" Er kann den Angeklagten wegen anderer Frisur nicht wieder erkennen.

Der Entlastungszeuge Drescher hat am selben Abend, nachdem Drescher die Wagen kontrolliert hatte, die Pistole gezeigt bekommen. Ebenso auch der Zeuge Bohrm. Hammel, bei dem Hillebrand wohnte. Beide bezeugen, daß die sogen. Pistole nur eine Stopperpistole gewesen sei. Die Verhandlung wird dann auf ½2 Uhr vertagt.

Dr. Westhofen, prakt. Arzt der Fabrik, soll in der Nachmittagssitzung ein Gutachten über Hammelmann abgeben. Er kann dies nicht, da er sich des Angeklagten nicht mehr entsinnt. Er hält ihn aber für zurechnungsfähig. Dr. Willing, prakt. Arzt, soll über Hillenbrand berichten. Auch dieser ist zurechnungsfähig, leide aber an Ideenflucht. Kriminalassistent Birkle beobachtete Ahly, als er zur Bildung einer roten Armee und zur Entwaffnung der Polizei aufrief.

Polizeiwachtm. Schneider erinnert sich, daß auch Dirolf gegen die Polizei drohende Haltung eingenommen und Schimpfworte gebraucht hat.

Interessant war die Vernehmung des Polizeikommissars Ritter, der bekanntlich am 7. März vorigen Jahres abends in der Gellertstraße schwer mißhandelt wurde. Der Zeuge erzählt, daß er in der Elektrischen, Linie 3, auf der vorderen Plattform stand, als plötzlich an der Gellertstraße, wo der Wagen hielt, eine größere Menschenmenge stand. Im gleichen Moment wurde eine Glasscheibe an der Elektrischen zertrümmert. Er, der Zeuge, sei in das Innere des Wagens gegangen, wo bereits Leute hereinstürzten, auf ihn einschlugen und ihn auf die Straße zerrten. Er wurde vollständig umzingelt. Plötzlich verspürte er, daß er zwei Stiche in den Rücken bekam; er erhielt noch Schläge auf den Kopf und wurde dann halb bewußtlos in die Gellertschule gebracht.

Ueberraschend waren auch die Aussagen des Zeugen Heinrich, kaufmännischer Angestellter in Frankfurt a. M. Dieser Zeuge wohnte einer Versammlung der Rheinischen Arbeiterpartei in der Wirtschaft Dehmling bei. Auf einmal seien die Angeklagten Lehr und Reiner in die Wirtschaft gekommen, wobei Lehr ausgerufen habe, jetzt haben wir einen Schutzmann gepickt.

Unter den weiteren Zeugenaussagen sind noch die des Direktors Just von der Badischen Anilin- und Sodafabrik zu erwähnen. Er wurde am Kasino der Fabrik von einer Menge verfolgt und mißhandelt. Vor dem Kasino erhielt er einen Steinwurf auf den Kopf, sodaß er zusammenbrach. Darauf wurde er noch mit Latten mißhandelt. — Die Sitzung wurde hierauf auf Mittwoch vormittag 8 Uhr vertagt.

*

Kölner Schwurgericht

Ueber einen Totschlag, der hart an vorsätzlichen Mordgrenze, hatte das Kölner Schwurgericht in zweitägiger Sitzung zu entscheiden. Ein Arbeiter aus dem Siegerlande lernte in Köln ein Mädchen kennen und beide faßten solche Zuneigung zu einander, daß sie sich verlobten. Bald kam es aber zu Zank und Streit und schließlich zur Aufhebung des Verlöbnisses. Der Arbeiter, der das Mädchen, von dem er nicht lassen wollte, schon wiederholt mit dem Tode bedroht hatte, ließ sich seine Geschenke zurückgeben. Am gleichen Tage noch traf er seine Braut auf der Straße, ergriff sie an den Haaren und mißhandelte sie auf jede Weise. Die zu Hilfe eilende Mutter des Mädchens schlug er mit einer Flasche auf den Kopf. Als er zwei Tage später wieder das Mädchen sah, wie es zum Arzt gehen wollte, zwingt er sie mit Gewalt, ihm in seine Wohnung zu folgen, stürzt sich in wilder Raserei auf sie und schneidet ihr mit seinem Rasiermesser, daß er schon immer bei sich führte, den Hals bis auf die Wirbelsäule durch. Die Sachverständigen des Schwurgerichtes nahmen an, daß der Angeklagte im Affekt gehandelt habe, sodaß das Gericht nur auf die zulässige Höchststrafe für Totschlag von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust erkannte.

Sportliche Rundschau

Fußball

Vorwärts Lampertheim — Sportvereinigung Neuhofen (Pfalzmeister) 1:3 (1:2), Eckballverh. 7:3

Am letzten Sonntag hatte Vorwärts den Pfalzmeister Neuhofen als Gast. Die Gäste hielten das in sie gesetzte Vertrauen und führten ein hochstehendes klassisches Spiel vor. Zuerst trafen sich die 2. Mannschaften. Neuhofen gewann mit 3:2 Toren.

Alsdann begann das Haupttreffen. Die Gäste hatten Anstoß und fanden sich sofort zusammen; ehe sich die Vorwärts-Hintermannschaft besann, war das erste Tor erzielt. Die Vorwärtsmannschaft, etwas verdutzt, spielte aber unentwegt weiter. Die 42. Minute brachte Neuhofen durch den schußgewaltigen Halblinken den zweiten Erfolg. Sofort nach Anspiel erzielte Vorwärts durch Halbrechts das Ehrentor.

Nach dem Seitenwechsel fand sich die Lampertheimer Mannschaft gut zusammen. Es wurden sehr schöne Angriffe eingeleitet, die aber an der guten Verteidigerarbeit von Neuhofen scheiterten. Die Gäste waren indes glücklicher. Nach einer schönen Flanke des Linksaußen drückte der linke Verteidiger von Vorwärts in bedrängter Lage den Ball ins eigene Tor. Die Partie stand nun 3:1 für Neuhofen. Vorwärts drängte nun zeitweise, konnte das Ergebnis aber nicht verbessern. Mit dem Schlußpfiff verließ Neuhofen als glücklicher Sieger den Platz.

*

J. Olympia 09 Lampertheim — J.C. Alemannia Groß-Rohrheim 2:1

Bei vollständig unmöglichen Platzverhältnissen und vor fanatischem Publikum ging dieses Treffen vor sich. Nach Anspiel entwickelt sich ein lebhafter Kampf, der Olympia fast immer im Angriff sah. Aber Groß-Rohrheim war auch nicht müßig und stattete dem Olympia-Tor gefährliche Besuche ab. Doch sollte es zu Torehren nicht kommen.

In der zweiten Hälfte konnte Olympia nach schönem Flügelspiel in Führung gehen. 10 Minuten später gleicht Alemannia durch scharfen Schuß aus. Wohl wurde der Ball gehalten, doch das tückische Leder entglitt den Händen des Torwächters. Bei Olympia wollte es nicht mehr klappen. Bange Minuten noch für die Olympia-Anhänger. Endlich 2 Minuten vor Schluß fällt das Siegertor. Während der zweiten Halbzeit statteten 12 Enten dem Spielfeld einen Besuch ab, wodurch der Schiedsrichter genötigt war, das Spiel abzupfeifen. (Fastnacht). Olympia ist nun die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen. Ebenfalls hat die 2. und 3. Mannschaft die Meisterschaft errungen.

Rugby

Eintracht Frankfurt — Sp.Cl. 1880 Frankfurt

Zum fälligen Rückspiel empfing die Rugby Fünfzehn der Sportgemeinde Eintracht am vergangenen Sonntag auf ihrer idealen Platzanlage die Ib-Mannschaft des Sportklubs 80 Frankfurt a. M.

Auf den Ausgang dieses Treffens war man allgemein gespannt, da Eintracht in letzter Zeit durch Austragung von Privatspielen bedeutend an Durchschlagskraft gewonnen hat. Die Mannschaft hat in der Zwischenzeit viel gelernt und unter der Leitung Karl Kreuzers, der als Rugbytaktiker weit und breit bekannt ist, hat sie sich derart verbessert, daß man ihr eigentlich einen knappen Sieg zugetraut hätte, jedoch ein Mißgeschick Söhnoens, der im Eifer des Gefechts die Maßstange umrannte und einen Vorwurf auf der Mallinie zuwege brachte, besiegelte ihre Niederlage.

Es stellten sich für Sportklub 1880: Maus, Koß, Kipp, Franz, Volz, Paul II, Komo, Herber, Speyer, Ref, Borgnis, Latzel, Biedenkopp, Heiß, Schmalz.

Für Eintracht: Peter, Söhngen, Reichert, K. Kreuzer, Schmidt, Einwächter, Raab, Stadtmüller, Fischer, Steinbrenner, Koch, Kühne, Verberich, Morris, Weiß.

Sportklub, der etwas in veränderter Aufstellung antrat, hatte in der ersten Spielhälfte schwere Angriffe der Eintrachtleute abzuwehren und man war, nach dem Spielverlauf zu schließen, der Ansicht, daß der mit großem Elan durchgeführte Kampf ein unentschiedenes Ergebnis überhaupt zeitigen würde.

Auch nach der Pause hätte man schließlich noch auf einen Sieg Eintrachts getippt; aber nach ungefähr 10 Minuten Spieldauer mußte man die Wahrnehmung machen, daß es mit dem Stehvermögen der Eintrachtler aus war. Immer ungestümer wurden die Angriffe der 80er, die, verbunden mit gutem Täuschungsmanöver, der Hintermannschaft Eintrachts schwere Abwehrarbeit aufbürdeten. Besonders Kreuzer—Söhngen verhinderten öfters in letzter Sekunde einen Erfolg der Gäste. Eintracht hat ab und zu Gelegenheit durchzubrechen, doch 80 versteht durch entschlossenes Handeln die Gefahr rechtzeitig zu beseitigen. Kurz vor Schluß gelang es 80 durch schöne Zusammenarbeit der Dreiviertelreihe durch Franz den fälligen Versuch zu legen, der nicht erhöht wird.

Mit diesem Sieg hat sich die Ib-Mannschaft des Sportklubs 80 die absolute Führung gesichert und behauptet, wie auch ihre I. Mannschaft, in der Liga- bezw. Oberligaklasse die Tabellenspitze.

Die Tabelle der Ligaklasse hat nach den letzten Spielen folgendes Aussehen:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte:
Sportklub 80 Ib Frankfurt a. M.	7	7	—	—	14
Eintracht „	7	4	—	3	8
T. B. 60 „	6	4	—	2	8
Alemannia Worms	5	1	—	4	2
B. f. R. Aschaffenburg	6	—	—	6	—

Offenbach Ib zurückgezogen. Le.

Hockey

B. f. R. Mannheim I — F. C. Young Fellow Zürich 7:1 (2:0)

Zum ersten Male spielte am Sonntag eine Schweizer Hockeymannschaft in Mannheim: die erste Elf der Züricher Young Fellow. Die Schweizer traten mit Ersatz für die beiden Außenstürmer, VfR. ohne Böhringer, Ladenburg, Krebs, Mayer und Kohlmeier in folgender Aufstellung an:

V. F. S. Crellier
Ott Fischer
Bodmer Wiget Kaufmann
v. Hönich Meerer Benninger Gibel Hiesholzer
Graff I Arnold Modlich Graff II Landes
Selb Baumann Menk-Wolff
Bärtwind Riesterer
VfR. Weinberger

Nach einer Begrüßungsansprache des Vorstandes des SHV., Herrn Jost, begann das Spiel, das eine ausgeprägte Ueberlegenheit der Mannheimer zeigte, die an Stocktechnik und Schnelligkeit ihre Gegner weit übertrafen. Der Ersatz verhinderte allerdings ein flüssiges Zusammenspiel des Sturmes, während die Hintermannschaft ihre Aufgabe ohne Schwierigkeit bewältigte. Die Züricher Mannschaft war beinahe ständig zur Verteidigung gezwungen und leistete in der ersten Halbzeit sehr lange Widerstand, bis ein Eigentor des linken Verteidigers die Führung für VfR. ergab. Bis Halbzeit konnte VfR. noch ein Tor erzielen, um nach dem Wechsel das Spiel völlig in die Hand zu nehmen; 5 Tore waren das Ergebnis, während die Züricher erst gegen Ende etwas aufkamen und durch den in den Sturm gegangenen Wiget in den letzten Minuten das verdiente Ehrentor erzielen konnten.

Der Sieger spielte trotz Ersatz ein gutes Spiel, wenn auch im Sturm das Fehlen Böhringers und Ladenburgs sich bemerkbar machte, besonders im Torschuß. Gebr. Graff waren die weitaus besten, Arnold der eifrigste. Die Läuferreihe gut, ebenso die Verteidigung, der Torwart bekam fast gar nichts zu tun.

Die Züricher Mannschaft spielte ein typisches Kick- und Rush-Hockey und versuchte durch rasche Durchbrüche das Spiel offen zu halten; da diese aber meist an der gegnerischen Läuferreihe scheiterten, war die Verteidigung überlastet und das Spiel drängte sich zeitweise ganz im Schußkreis der Züricher zusammen. Die Hintermannschaft mit dem Mittelläufer Wiget war der beste Teil der Mannschaft, konnte aber natürlich auf die Dauer keinen Widerstand leisten. Der Torwart war ganz hervorragend und hielt so manche recht schwere Bälle. Von den Außenläufern war der linke der bessere. Im Sturm versuchte jeder sein Glück auf eigene Faust und kam dadurch zu nichts.

Pferdesport

* **Der deutsche Hochspring-Rekord von 2,05 Meter**, den Freiherr von Langens Hanko und Frhr. v. Buddenbrocks Fortunello halten, wird bei dem Februar-Reit- und Fahrturnier im Berliner Sportpalast vielleicht eine Ueberbietung erfahren. Wieder sind die beiden ausgezeichneten Springpferde für das Hochspringen genannt worden. Der europäische Hochspring-Rekord ist mit 2,32 Meter einige Jahre vor dem Kriege von dem Vollblüter Monsoie in Frankreich aufgestellt worden. Dieser Rekord ist verbürgt. Die Amerikaner behaupten, daß ihr Springpferd Heatherbloom in Amerika 2,42 Meter gesprungen hat. Eine offizielle Beglaubigung dieses Rekordes liegt aber nicht vor. Oberst von Cederström, der bekannte hervorragende schwedische reiterliche Fachmann, wird bei der Berliner Pferdeschau als Richter in Dressurprüfungen tätig sein.

Neue Bücher

(Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des uns zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.)

Thom. Mann: „Der Zauberberg", Band 1 und 2. Verlag: S. Fischer, Berlin. (1)
Alb. Köster: „Faust", eine Weltdichtung. Verlag für Kulturpolitik München. (2)
Vikt. Auburtin: „Nach Delphi". Verl.: Alb. Langen, München. (3)
Otto Arnold: „Musik der Liebenden" (Sonette). Nikola-Verlag, Wien. (4)
F. M. Franz: „Bau- u. Feuerpolizei"; enthaltend die Bad. Landesbauordnung. Verl.: J. Langs Buchhandl., Karlsruhe. (5)
Dr. Barisch, Mannheim: „Zur verkehrsgeographischen Struktur u. rechtl. wirtschaftl. der Binnenhäfen", Verlag: Rich. Pflaum A.-G., München. (6)
Hans Richter: „Das Sterben der Romantik", Verlag: Dieck & Co., Stuttgart. (7)
Alex. Dumas: „Königin Margot", Band 1 u. 2. Verlag: Dieck & Co., Stuttgart. (8 u. 8 a)
Wali. Krug: „Beethovens Vollendung". Allgem. Verlagsanstalt, München. (9)
A. v. Hohenlohe: „Aus meinem Leben". Verlag: Frankfurter Sozietäts-Druckerei, Frankfurt. (10)
Joh. Reichelt: „Josef Gegenbarth". Verlag: G. D. Baedeker, Essen. (11)
Leo Trotzki: „Trotzki 1917 — Die Lehren der Revolution". Verlag: E. Laub'sche Verl.-Buchhandlung G. m. b. H., Berlin. (12)
Nic. v. Bubnoff & Hans Ehrenberg: „Oestliches Christentum", Band 1, Philosophie. Verlag: C. H. Beck, München. (13)
Paul Maha: „Kaiser u. Kanzler". Verlag: Alf. Häger, Berlin. (14)
Herb. Hammer: „Abraham Dürninger". Furche-Verlag, Berlin. (15)
Joh. Weiß: „Pazifismus u. Christentum". Furche-Verlag, Berlin. (16)
Fr. v. Unruh: „Flügel & Nicke". Verlag: Frankfurter Sozietätsdruckerei, Frankfurt. (17)
Otto v. Corvin: „Ein Leben voller Abenteuer". 2 Bd. Verlag: Frankfurter Sozietätsdruckerei, Frankfurt. (18 u. 18 a)
E. v. Handel-Mazzetti: „Das Rosenwunder". Verlag: Jos. Kösel u. Friedrich Pustet. (19)
G. Ferrero: „Demokratie oder Terror". Verlag: Jul. Hoffmann, Stuttgart. (20)
L. Erdmann: „Die Gewerkschaften im Ruhrkampfe". Verlags-Ges. des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes. (21)
J. J. Furmänzler: „Arbeit u. Volksklassen im Wandel der Geschichte". Verlags-Gesellschaft d. Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes. (22)
Heinr. Lilienfein: „Die Erlösung des Johannes Parricida". Verlag: J. G. Cotta Nachf., Stuttgart. (23)
Fritz Naphtali: „Währungsgesundung u. Wirtschaftssanierung". Verlag: Frankfurter Sozietätsdruckerei, Frankfurt. (24)
Silvio di Kusanova: „Walb u. Clemente". Verlag: J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. (25)
S. Keller: „Vom braven Schlingel und andere Geschichten für die Jugend". Verlag: W. Loezthien, Leipzig. (26)
Fr. Kemm: „Der Eislauf". Verlag: G. Braun, Karlsruhe. (27)
Otto Soyka: „Der entfesselte Mensch". Verlag: J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. (28)
Eugen Diesel: „Die Söhne Fortunats". Verlag: J. G. Cotta Nachf., Stuttgart. (29)
Prof. Dr. P. Peter Albert: „Freiburg im Urteil der Jahrhunderte". Verlag: Herder & Co., Freiburg. (30)
Rich. Kroner: „Von Kant bis Hegel", 2. Band. Verlag: J. C. B. Mohr, Tübingen. (31)
Gg. Popoff: „Tscheka der Staat der Staate". Verlag: Frankfurter Sozietätsdruckerei, Frankfurt. (32)
Carl Lenz: „Uebungsgruppen für die Mädchen und Frauenturnen in rhythm. Form". Verlag: G. Braun, Karlsruhe. (33)
Dr. W. Oehler: „China und die christl. Mission". Evang. Missionsverlag, Stuttgart. (34)
Alfred de Musset: „Die beiden Geliebten". Verlag: Georg Müller, München. (35)
Daniel Defoe: „Die Pest zu London". Verlag: Georg Müller, München. (36)
Brehm: „Schönste Tiergeschichten". Verlag: Georg Müller, München. (37)
Honoré de Balzac: „Dunkle Geschichten". Verlag: Georg Müller, München. (38)
N. Machiavelli: „Der Tyrann von Lucca". Verlag: Georg Müller München. (39)
Frank Wedekind: „Rabbi Esra". Verlag: Georg Müller, München. (40)
Alex. Puschkin: „Die Hauptmannstochter". Verlag: Georg Müller, München. (41)
Weigand: „Der graue Bote". Verlag: Georg Müller, München. (42)
W. Fischer-Graz: „Der Stern der Liebe". Verlag: Georg Müller, München. (43)
Walter v. Molo: „Lebensballade". Verlag: Georg Müller, München. (44)
Paul Sättele: „Markgräfler Drübel". Verlag: G. Braun, Karlsruhe. (45)
Wilh. Hochhaupt: „Habart". Verlag: Strecker & Schröder, Stuttgart. (46)
Rob. Unterwelz: „Lighboya". Verlag: Strecker & Schröder, Stuttgart. (47)
Dr. A. Berger: „Der heilige Nil". Verlag: Volksverband der Bücherfreunde, Wegm.-Verlag, Berlin. (48)
Dr. K. Klinghardt: „Angora—Konstantinopel" (Ringende Gewalten). Verlag: Frankfurter Sozietätsdruckerei Frankfurt. (49)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	4.	5.	6.	7.	10.	11.
Schusterinsel*	0.33	0.37	0.33	0.34	0.38	0.46
Kehl	1.53	1.48	1.48	1.46	1.52	1.70
Maxau	3.02	3.23	3.24	3.21	3.17	3.29
Mannheim	2.37	2.26	1.96	2.21	2.15	2.26
Mainz	2.21	2.25	2.10	.—	1.84	1.94
Köln	3.14	3.00	2.88	2.04	2.46	.—

Neckar-Pegel	4.	5.	6.	7.	10.	11.
Mannheim	2.05	2.56	2.56	2.56	2.45	2.57
Heilbronn	0.53	.—		0.92	.—	0.81

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2. Direktion: Ferdinand Heume. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: i. V.: Kurt Fischer; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Fr. Kircher; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Pfarrer Heumanns Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot:
Einhorn-Apotheke (Apotheker C. Ilschert)
Mannheim, am Markt R 1, 2/3 Tel. 7123
Das große Pfarrer Heumann-Buch
(120 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann u. Co., Nürnberg M 74 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt. Ea134

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Die Lage der deutschen Handelsschiffahrt

Hoffnung auf bessere Zeiten

Von Geh.-Rat C. J. Stimming

Die Mehamtliche Wirtschafts- und Exportzeitung in Leipzig veröffentlicht folgende Zuschrift des Generaldirektors des Norddeutschen Lloyds Geheimrat Stimming in Bremen über die wirtschaftlichen Aussichten der deutschen Schiffahrt. Diese bedeutsamen Auslassungen von maßgebender Stelle werden ein lebhaftes Echo in allen an der deutschen Wirtschaft interessierten Kreisen finden.

Der Weg, den wir deutsche Reeder in den letzten Jahren zurückgelegt haben, war beschwerlich genug, härter wahrscheinlich, als in der Oeffentlichkeit im allgemeinen bekannt ist. Eine unzulängliche Reichsentschädigung für unsere Kriegsverluste zwang uns, den heute zu ungefähr 50 Prozent beendeten Wiederaufbau unserer ehemaligen Friedensflotte zum größten Teil aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Damit haben wir im Interesse der Allgemeinheit Lasten auf uns genommen, deren Schwere in den Goldbilanzen am Schlusse des vergangenen Jahres und in den zahlreichen Verkäufen deutscher Schiffe an das Ausland ihren sichtbaren Ausdruck fanden. Die Hoffnung, daß wenigstens diese kleine Handelsflotte ausreichende und lohnende Beschäftigung finden wird, wurde durch den Umstand beeinträchtigt, daß während und nach dem Kriege die Welttonnage um 30 Prozent ihres Vorkriegsstandes gewachsen, die im Seeverkehr bewegte Gütermenge aber um etwa ⅙ gefallen ist. Das ist die sehr einfache Erklärung dafür, daß trotz erheblich gestiegener Betriebskosten die Frachtraten in 1924 zum Teil noch unter Friedens-Niveau lagen. Auch die während und nach dem Kriege vor sich gegangene völlige Verschiebung auf dem Weltmarkt, die auf eine Industrialisierung früher ausgesprochener Rohstoffländer und demgemäß auf eine Aenderung der Güterbewegung hinauslief, hat hier mitgezählt. Wie sehr unsere deutsche Wirtschaft auch heute noch aus dem Gleichgewicht ist, beweist der Umstand, daß unsere Handelsbilanz für die ersten 11 Monate des Jahres 1924 mit einem Passiv-Saldo von 2,1 Milliarden Goldmark abschließt.

Wenn ich aber trotz alledem der Ansicht bin, daß die deutsche Handelsschiffahrt die Krisis ihres Regenerationsprozesses hinter sich hat, so stützt sich das auf folgende Erwägungen. Die kleine deutsche Handelsflotte steht, was ihre Qualität anlangt, mit an erster Stelle unter den Handelsflotten der Welt. Die Goldumstellung hat den deutschen Reedereien die erforderliche neue finanzielle Grundlage gegeben. Energischer Abbau innerhalb des Verwaltungsrates der Gesellschaften, und auch sonst Verminderung der Betriebskosten auf das äußerst mögliche Maß gehen damit Hand in Hand. Trotz der gegen Ende des Jahres stattgehabten Lohnkämpfe habe ich das Gefühl, daß auch auffeiten der Arbeitnehmer in der Seeschiffahrt das Verständnis dafür zunimmt, daß Mehrforderungen, die nur auf Kosten der Substanz bewilligt werden können, zum Ruin des Unternehmens führen müssen. Unerschüttert sind auch heute noch die Grundpfeiler des deutschen Reedereigeschäftes, nämlich gründliche Sachkenntnis und straffe Betriebsorganisation.

Zu diesen inneren Momenten treten gewisse äußere Anzeichen, die auch die Schiffahrt wieder etwas hoffnungsfroher in die Zukunft blicken lassen, wie bisher. Immer mehr wird in Deutschland wieder der Wirtschaft die Stellung eingeräumt, die sie als Trägerin der materiellen Grundlagen jedes Staatswesens beanspruchen darf. Das mag darauf zurückzuführen sein, daß Deutschland heute nicht mehr in dem Maße, wie bisher nur Objekt einer wirtschaftlichen Ausbeutungs-Politik unsrer ehemaligen Gegner ist. Wir stehen im Begriff, unsere wirtschaftlichen Belange wieder nach den eigenen Bedürfnissen zu ordnen; die bereits abgeschlossenen oder vor dem Abschluß stehenden Handels- und Schiffahrtsverträge sind der beste Beweis dafür. Ich sehe den Wert dieser Verträge nicht sowohl in ihren einzelnen Bestimmungen, als in der Tatsache ihres Zustandekommens überhaupt. Wenn bei dem deutsch-englischen Vertrage auf englischer Seite z. B. in der Hauptsache die gleichen Männer Pate gestanden haben, die uns noch im Jahre 1919 durch das Joch von Versailles trieben, so ist mir das ein Beweis dafür, daß sich auch außerhalb der deutschen Grenzpfähle wieder die wirtschaftliche Vernunft Bahn bricht.

Daß sich diese ersten Brücken dauernder wirtschaftlicher Verständigung nur auf beiderseitigen Opfern aufbauen lassen, ist selbstverständlich. Auf der einen Seite muß die deutsche Produktion gegen ausländischen Wettbewerb geschützt werden, soweit dieser unter günstigeren und nicht durch technische oder organisatorische Maßnahmen auszugleichenden Bedingungen arbeitet. Andererseits müssen die deutschen Erzeugnisse wieder die ausländischen Absatzmärkte wie vor dem Kriege finden, und das meint natürlich, daß Deutschland auch den ausländischen Waren den Markt nicht durch prohibitiv wirkende Zölle verschließen darf. Nur gesamtwirtschaftliche Einstellung, nicht Interessenpolitik einzelner Berufsgruppen kann hier die Lösung bringen. Letzten Endes haben auch die Handelsverträge das gleiche Ziel im Auge, wie die zwischen den deutschen Reedereien und ihren ausländischen Konkurrenten seit Jahren bereits wieder geschlossenen Konferenzen und Pools, nämlich Ausgleich der national-wirtschaftlichen Gegensätze, Vermeidung unproduktiver Reibung und im höheren Sinne Förderung der Weltwirtschaft überhaupt.

Läßt also die neue deutsche Regierung ihr bei ihrem Amtsantritt gegebenes Versprechen ein, alles zu tun, um die deutsche Wirtschaft wieder in die Weltwirtschaft einzugliedern und sich bei den Handelsvertrags-Verhandlungen gegen alle Maßnahmen zu wenden, die die deutsche Handelsfreiheit beschränken, beherzigt sie außerdem das von ihr selbst geprägte goldene Wort, daß die Steuern nicht so drückend sein dürfen, daß sie die Wirtschaftskraft lahm legen, dann glaube ich es durchaus verantworten zu können, wenn ich auch für die deutsche Handelsschiffahrt auf bessere Zeiten hoffe.

Vom französischen Kohlenmarkt

Die Nachfrage nach Industriekohlen war im Januar etwas besser als im Dezember, nicht etwa wegen stärkeren Verbrauchs, sondern weil zahlreiche Fabrikanten ihre Inventur im alten Jahre nicht weiter belasten wollten. Infolgedessen wurden die Bestellungen zur Ergänzung der Versorgung erst in den ersten Januar-Tagen aufgegeben. Jedenfalls erklären sich die Zechen mit den aufgegebenen Bestellungen zufrieden. Anders steht es mit den Hausbrandkohlen, wo die milde Witterung den Verbrauch außerordentlich einschränkt. Die von den nordfranzösischen Zechen für das Vierteljahr vom 15. Januar bis 15. April bewilligte Lohnaufbesserung in Gestalt einer 40proz. Erhöhung der Teuerungszulage wirkt sich auf die Selbstkosten je Tonne Förderung gleich etwa 2 Franken aus. Das Mißliche ist, daß diese Verteuerung der Produktion gerade zusammentrifft mit der durch die Erhöhung der Eisenbahnfrachtsätze entstandenen Vermehrung der Gestehungskosten. Seit mehr als Jahresfrist behaupten die französischen Kohlenpreise den gleichen Stand; nicht jedoch erscheint es möglich bzw. ratsam, die Belastung der Selbstkosten seitdem um etwa zusammen 6 Franken je Tonne auf die Kundschaft abzuwälzen, weil man alsdann, trotz des derzeitigen Sterlingkurses, an die Verkaufspreise der englischen Kohlen herankäme, von denen mindestens einige Sorten durch ihren Wettbewerb mit der französischen Kohle gefährlich werden könnten. Die Lohnerhöhung im französischen Staatsbergbau des Saargebiets in Form von 1,00 Fr. je Schicht für den Vollarbeiter, dürfte jedoch wahrscheinlich auf die Verkaufspreise der Saarkohlen geschlagen werden. Einstweilen macht die Kohleneinfuhr aus England, obwohl die englischen Preise allmählich den „Grenznutzen" streifen, nicht nur keine Fortschritte, sondern bewegen sich nicht erheblich über der Hälfte des normalen Bezuges.

Deutsche Kohlen kommen im freien Handel so gut wie keine herein, was nicht verwunderlich ist, schon deshalb, weil der französische Bedarf durch die Eigenförderung, die deutschen Reparationslieferungen und die Einfuhr aus England, Belgien und Holland (aus letzterem Lande kommen halbfette und Anthrazit-Sorten) völlig gedeckt wird. Die „Orca" hat übrigens von der französischen Einfuhrbewilligung für im freien Handel zu kaufenden deutschen Hüttenkoks keinen Gebrauch gemacht, weil sie hierfür nicht den offiziellen deutschen Inlandspreis zahlen will. Immer wieder wird in der französischen Fachpresse der Verdacht und Vorwurf gegen die „englischen Freunde" ausgesprochen, daß deren Einfluß auf eine möglichste Hochhaltung des deutschen Reparationskoks-Preises ausgehe, um die Selbstkosten der französischen Eisenindustrie möglichst zu belasten und hierdurch den Wettbewerb der eigenen Eisenindustrie zu erleichtern.

:-: **Kreishypothekenbank Lörrach.** Das Grundkapital ist auf 132 000 R.M umgestellt worden.

:-: **Speditions- und Lagerhaus A.-G., Leopoldshöhe.** Das Grundkapital ist auf 6000 R.M umgestellt worden.

:-: **Eisenbau Wyhlen A.-G. in Wyhlen.** Das Grundkapital ist auf 600 000 R.M umgestellt worden.

:-: **Konkursverfahren.** Ueber das Vermögen des Gastwirts zur Schwarzwaldtanne", Brenners und Branntwein-Großhändlers Hermann Brütkle in Tiergarten-Niederlehen wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursforderungen sind bis zum 25. Februar bei dem badischen Amtsgericht in Oberkirch anzumelden. — Ueber das Vermögen des Friedrich Wilhelm Gerber, Zigarrenfabrik in Villingen wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursforderungen sind bis zum 23. Februar beim badischen Amtsgericht in Villingen einzureichen. — Ueber das Vermögen des Rudolf Herr in St. Georgen wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursforderungen sind bis zum 10. März beim Amtsgericht in Villingen anzumelden.

* **Sarotti Bayernwerke A.-G. in München.** Die G.-V. genehmigte die Regularien für das Geschäftsjahr 1924. Es gelangt eine Dividende von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und von 10 Prozent auf die Inhaberaktien zur Verteilung bei einem Reingewinn von 33 827 M. Nach dem Ausscheiden der Sarotti-Gruppe mit Ausnahme des Generaldirektors Anton Panols in Berlin, durch dessen Verbleiben im Aufsichtsrat die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zu dieser Gesellschaft gewährleistet ist, wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt Bankdirektor Dr. Hergt (Disconto-Gesellschaft in München). Die Firma wird abgeändert in Bayern-Schokoladenwerke A.-G. in München. Nach den Mitteilungen des Aufsichtsratsvorsitzenden zeigt das abgelaufene zweite Geschäftsjahr ein im Hinblick auf die Verhältnisse zufriedenstellendes Ergebnis. Man hat den Betrieb der Cenovis-Werke vorerst verpachtet gegen ausreichende Sicherheit aller Rechte der Aktionäre, insbesondere hinsichtlich des Bezuges einer entsprechenden Dividende.

* **Bamag-Meguin A.-G. in Berlin.** Die G.-V. genehmigte den Papiermark-Abschluß per 30. 6. 1924, dessen Reingewinn von 251 704 Bi.M vorgetragen wird. Gleichzeitig wurde die Goldmark-Bilanz per 1. 7. 1924 angenommen, in der bekanntlich das Aktienkapital 10 : 1 auf 16 Mill. Stammaktien, 63,00 R.M Vorzugsaktien unter Bildung einer Reserve von 2 600 000 R.M zusammengelegt wurde. Bankdirektor Fürstenberg und Direktor Adolf Minoux haben ihre Mandate zum Aufsichtsrat niedergelegt. Ueber den Geschäftsgang äußerte sich die Verwaltung dahin, daß durch die Ruhrbesetzung die Gesellschaft wesentlich gelitten habe, da das Kölner Werk stillgelegt werden mußte und auch die Absatzmöglichkeiten in der Butzbacher Fabrik zurückgingen. In den letzten Monaten sei dann eine allgemeine Wiederbelebung eingetreten, einige große Projekte ständen kurz vor ihrer Verwirklichung. Auf dem Gebiete des Gasfaches seien erhebliche Aufträge aus dem Auslande (Spanien, Japan, Italien und Frankreich) eingegangen, in den letzten Tagen erst eine große Order aus Schweden. Auf diese Weise hoffe die Gesellschaft den Aktionären einen Ausgleich gegenüber den Ausfällen der stilleren Monate bieten zu können.

Devisenmarkt

Die europäischen Devisen liegen neuerdings abgeschwächt. Es notierten: London gegen Kabel wesentlich schwächer 477,75 (478,50), London gegen Paris 89¼ (88¾), Kabel gegen Paris 1865 (1860), Schweiz gegen Paris 360 (395), Holland gegen Paris 751 (749), Kabel gegen Schweiz 518¼ (518¾), London gegen Schweiz 2478 (2480), Paris gegen Schweiz 2780 (2790), Holland gegen Schweiz 208¾ (208¾), Kabel gegen Holland 248,50 (248,25), Schweiz gegen Holland 4790, Paris gegen Holland 1330 (1335), London gegen Holland 1187 (1188), Kabel gegen Mailand 2418 (2410), London gegen Mailand 115¾, Kabel gegen Brüssel 1960 (1955), London gegen Brüssel 93¾ (93½).

In Goldmark resp. Goldpfennig notierten: Englische Pfunde 20,07 (20,09), Frankreich 22,50 (22,60), Schweiz 81, Italien 17,40, Holland 1,69,05, Prag 12,40, Christiania 64, Kopenhagen 74,65, Stockholm 1,13,20, Brüssel 21,41 (21,50), schwächer, Madrid 59,55 (59,90), schwächer, Argentinien 1,67,80 (1,67,70). ⊙

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

* **Mannheim,** 10. Febr. Die Börse verkehrte in lustloser Haltung bei geringen Umsätzen. Es notierten: Pfälzische Hypothekenbank 8,50, Rheinische Hypothekenbank 8,875, Badische Anilin 30,50, Rhenania 6,125, Eichbaum 65, Ganter Freiburg 35, Mannheimer Versicherung 97, Oberrheinische Versicherung 130, Württembergische Transport 27, Sellindustrie 8,50, Bing 5,125, Germania Linoleum 167, Mez u. Söhne, Freiburg 1,75, Pfälzer Mühlen 3,75, Pfälzische Nähmaschinen 3,50, Zellstoffabrik Waldhof 13,625.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 10. Februar

Preise in Feinmark für 1 Kg.

	9.	10.		9.	10.
Elektrolytkupfer	141.25	140.75	Aluminium in Barren	2.45-2.50	2.45-2.50
Raffinadekupfer	1.31-1.33	1.30-1.31	Zinn, ausl.	5.35-5.45	5.35-5.45
Blei	0.79-0.80	0.78-0.79	Hüttenzinn	5.25-5.35	5.25-5.35
Rohzink (Pb.-Pr.)	—	—	Nickel	3.40-3.50	3.40-3.50
do. (fr. Verk.)	0.75-0.78	0.75-0.78	Antimon	1.31-1.33	1.30-1.33
Plattenzink	0.65-0.66	0.65-0.67	Silber für 1 Kg.	95,—-96,—	95,—-96,—
Aluminium	2.35-2.40	2.35-2.40	Platin p. Gr.	—	—

London, 10. Februar (Offiz. Metallmarkt. (In £ f. d. engl. t = 1016 kg.)

	9.	10.		9.	10.			
Kupfer Kasse	65.40	65.13	bestselect.	70.—	69.75	Blei	38.25	37.75
do. 3 Monat	66.40	66.13	Nickel	165.—	165.—	Zink	37.60	36.45
do. Elektrol.	70.50	70.50	Zinn Kasse	261.75	262.75	Quecksilber	13.75	13.75
						Regulus	70.—	70.—

:-: **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 10. Febr. 1 Kg. Gold 2810 G. 2818 B.; 1 Kg. Silber 95,— G. 95,40 B.; 1 Gramm Platin 15,— G. 15,20 B.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 10. Februar

Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag nach Rhein- und Mainstationen 4 Pfg. ab Kipper, 4½—5 Pfg. ab Kanal.

Exportkohle nach Rotterdam

60 Cents bei freiem Schleppen. Geschäft sehr still.

Nächste Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen

Bremen-New York: D. Republik am 19. 2.; D. Bremen am 21. 2.; D. George Washington am 23. 2.; D. Lützow am 4. 3.; D. President Roosevelt am 10. 3.; D. Stuttgart am 14. 3., sämtlich ab Bremerhaven. — Bremen-Philadelphia-Baltimore-Norfolk: D. Hornfels ab Bremen am 22. 2.; D. Hameln ab Bremen am 10. 3. Bremen-Cuba: D. Haimon ab Bremen am 9. 3. Bremen-Brasilien: D. Paria ab Bremen am 26. 2.; MS. Erfurt ab Bremen am 28. 2. Bremen-La Plata: D. Sierra Nevada ab Hamburg am 12. 2., ab Bremerhaven am 14. 2.; D. Köln ab Bremen am 15. 2., ab Hamburg am 19. 2., ab Bremerhaven am 21. 2.; D. Sierra Ventana ab Bremerhaven am 28. 2. Bremen-Ostasien: D. Elberfeld am 12. 2.; D. Saarland am 14. 2.; D. Kansas am 21. 2.; D. Dessau am 28. 2.; D. Preußen am 5. 3., sämtlich ab Bremen. — Bremen-Australien: D. Hanau ab Bremen am 18. 3.; D. Telamon ab Bremen am 13. 3.

Trauerbriefe liefert schnell Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., E 6, 2.

Baumaschinen!

Die Firma B0697

Kaiser & Schlaudecker, Maschinenfabrik, St. Ingbert/Saar

liefert prompt ab rechtsrheinischer Station ihre bewährten Erzeugnisse in

Betonmischmaschinen Patent Kaiser,
Turmdrehkranen Dreimotorensystem,
Drehkranen aller Art für Hand- u. Motorenbetrieb,
Baugrubenaufzüge,
Winden aller Art, Baugeräte.

Anfragen wollen unmittelbar an das Stammhaus St. Ingbert gerichtet werden. Unverbindlicher Vertreterbesuch und fachmännische Beratung kostenfrei.

Amerikaner Wurzel-Reben p. St. 50 Pfg. A. Ihle, Ludwigshafen, 5, Inh. Parkring, Schlesienweg. B062

Gelegenheitskauf! Weiße 6300 **Bettfedern** füllkräftig p. Pfd. 4.— Rennert Ww. T 2, 4

Zum Waschen und Bügeln von sämtl. Wäschestücken wird angenommen. Auch feine Stärkwäsche übernehmen wir. B675 Frau Görner, S 3, 2.

Aufzeichnung aller Stickereien in modernen Mustern. A. Winterberger, B622 C 1, 5, 1. St.

Meine Privat-Kurse in **Stenographie** und Maschinenschreiben beginnen am 16. Februar. Tages- und Abendkurse. Mäßiges Honorar. Kürzeste Ausbildungszeit. Erste Referenzen.

Erfolg garantiert.

Spezial-Kurse zur Weiterbildung auch für Schüler, die nicht bei mir gelernt haben. Privat-Institut WEIS, Bismarckplatz 19.

Mehlverkauf Heinrich Pflästerer H 6, 4 — Tel. 5556

Weizenmehl für Haushaltungsbedarf. Pfälzermehl, Spezial-Haushaltungsmehl, Weizengrieß und Graupen, Eierteigwaren, Backpulver und frische Hefe.

Futterartikel Futtermehl, Kleie und Hühnerfutter.

Abgabe erfolgt auch in kleinsten Mengen.

10401 meine neue Rufnummer. A. Baumüller, Schimperstraße 1, Herren- und Damenschneiderei.

Liselotte Dellheim
Rechtsanwalt Dr. Otto Morgenthau
Verlobte
Mannheim Q 7, 17a — Wiesbaden Adelheidstr. 94
*4098
Februar 1925.
Zu Hause: 22. Februar 1925.

Ca. 10 Hans Thoma Orig. Radierungen
darunter Selbstbildnis sow. verschied. Klassiker, wie Goethe, Ibsen, Shakespeare, Gottfried Keller, Kleist u. Lessing, zu verkauf. bei *4057
Hebderich, Schwetzingerstr. 28.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel 1744

Heinrich Reibel
Schiff „Gustel"

am 10., vormittags ½9 Uhr nach längerem schweren Leiden im Alter von nahezu 56 Jahren sanft entschlafen ist.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Reibel Ww. geb. Maisenhälder nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. Februar, nachmittags 4 Uhr in Haßmersheim statt. 1744

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte Tochter, meine herzliebe Braut, unsere liebe Nichte

Friedel Rott

im Alter von 25 Jahren nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden selig im Herrn entschlafen ist.

Es bitten um stille Teilnahme
die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Alfred Rott
Ludwig Egger
Familie Wilhelm Falkner
Luise u. Lisette Kreitmer

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 12. Februar, nachm. 2 Uhr statt. *4154

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Vaters, Großvaters

Peter Zimmermann

sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden auf diesem Wege innigsten Dank. *4069

Mannheim, 11. Februar 1925.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kinder-Lebertran
... in Flaschen stets ... und billigst bei
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 — Gegr. 1885 — Tel. 252 u. 7715

Auto-Garagen
Lagerschuppen, Industriebauten jeder Art aus **Wellblech**, feuersicher, zerlegbar, transportabel, **ab Lager** lieferbar.
Angebote und Prospekte kostenlos.

Gebr. Achenbach G. m. b. H.
Weidenau-Sieg S80
Eisen- und Wellblechwerke / Postfach Nr. 434
Vertreter: Eduard Mahlmann, Karlsruhe, Draisstr. 9. Telephon Nr. 4224

Tüchtige
Friseuse
... Kundschaft außer dem Hause an. *4046
M. Dietrich, Hafenstr. 66.

Bücherschrank
(Eiche) m. Schreibtisch, ... geeignet, Ia. Qual., ... B636
Winkenhöfer Schreinerei u. Möbellag., Augartenstr. 38.

Der große Umsatz
beweist das Vertrauen der Kundschaft. Ich ... Fahrräder und Nähmaschinen erst, deutsche Fabrikate zu den billigsten Zahlungsbedingungen, ohne jed. Aufschlag, große Auswahl, best. Bedienung. S26
Friedr. Benn nachf. N. Pfistenhuber P 3, 11 Tel. 19 126.

Verkäufe

Wer sein Haus, Grundstück, Villa, Geschäft etc. verkaufen **will,**
wende sich vertrauensvoll an das *4058
Immobilien-Büro Heilmann, Mannheim
Seckenheimerstr. 36 — Telephon 4573

5 Zimmer Villa
2 Mansarden, Küche, Bad, Vor- und Rückgarten, schönste Lage, Schriesheim, Bahnhofnähe, für 13 500 ℳ bei 6000 ℳ Anzahlung, sofort beziehbar, zu verkaufen. 3—4 Zimmer mit Bad dagegen Bedingung. Angeb. unter O. V. 96 an die Geschäftsstelle. *4141

5 Waggons
Ia. Eichenbielen, ganz trocken, aus Stämmen, bis zu 1 m Durchmesser, 30, 60, 80 und 100 mm stark, verkauft Ga177
Gerbrichsalsfabrik Edenkoben (Pfalz).

Erstklassige
Portlandcemente
aus den Lieferwerken der
Süddeutschen Cementverkaufsstelle G.m.b.H.

Hervorragende Qualität,
Glänzende Untersuchungsresultate,
Prompte Bedienung durch größte Leistungsfähigkeit,
Erstklassige Zeugnisse von Behörden und Unternehmungen.

Vertreter in Mannheim:

Josef Krebs	Philipp Winter
Hans Müller	Georg Schüssler
August Renschler	Friedrich Hess
Frz. Molitor	Olbrich & Steinbacher
Wilhelm Aspenleiter	K. V. Schönstein. 1724

1728

Gesangbücher und Magnifikats
Konfirmations- und Kommunion-Geschenke
Heinrich Böhm
Buchbinderei und Schreibwarenhandlung
G 3, 8 MANNHEIM G 3, 8 nächst d. Markt

Unübertroffen an Preisen und Qualität ist meine
Weiße Woche
Nur noch 2 Tage!
Mein Schlager
Farbige Opalwäsche mit reicher Blenden- oder Spitzengarnierung und Applizierung S299

Taghemd	Garnitur	Nachthemd	Bubi-Nachthemd
6.75	15.00	13.25	12.75

Aparte Garnitur, Hemd u. Hose aus prima Wäschetuch mit Klöppelspitze	Mk. 6.75
aus Maccotuch mit Klöppelspitze	Mk. 8.75
Taghemd, solider Wäschestoff mit Blende und Spitzeneinsatz	Mk. 1.95
Taghemd aus prima Wäschetuch mit Blende und schöner Stickereigarnitur	Mk. 4.95
Nachthemd, prima Stoffqualität mit reicher Stickereigarnitur	Mk. 5.95
Hemdhose, gutes Wäschetuch Windelform mit reicher Hohlsaumgarnitur	Mk. 3.70
Aparte Hemdhose, guter Opal mit Hohlsaum und Applizierung, Windelform	Mk. 7.50
Prinzeß-Rock, fester Wäschestoff mit Blende und Stickereieinsatz	Mk. 4.00
Prinzeß-Rock, allerbester Wäschestoff mit prima Stickereivolant	Mk. 6.40

Auf sämtl. Korsetts, Büstenhalter, Untertaillen, Schlüpfer Hemdenhosen, Prinzeßröcke, Strümpfe u. Taschentücher **10-20% Rabatt**

Betty Vogel MANNHEIM P 5, 15/16
Telephon 7566

Linoleum-Reste
große Posten zu enorm billigen Preisen
Tapeten-Reste
in jeder Rollenzahl und Preislage weit unter dem regulären Wert
Teppiche - Diwandecken - Wachstuche
M. & H. Schüreck
F 2, 9 — Tel. 2024 — S114

Erfindung
einer Haushaltungsmaschine, pat., große Absatzmöglichkeit, da für jede Küche geeignet, auch ins Ausland zu verkaufen. Angebote unter N. W. 72 an die Geschäftsstelle.

Drucksachen für Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Miet-Gesuche.

Großes leeres Zimmer
von berufstät. Fräulein sofort oder 1. März gesucht. Angebote unter O. W. 97 an die Geschäftsstelle. B709

Gut möbliert. Kinderlos. Ehepaar sucht *4167

1-2 Zimmer
und Küche, evtl. 2 leere Räume m. Kochgelegenheit. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angeb. unt. P. G. 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermietungen

Schön möbliertes
Zimmer
in gutem Hause (Nähe Wehrplatz) an bess. Dame sofort zu vermieten bei Schröder, Mittelstr. 26a, 2. Stock. *4070

Erste Mhm. Wohnungsvermitt. B676
Mobl. u. leere Zimmer
Büro u. Wohnung, vermitt. Schwetzingerstr. 16, a. Tattersall, Tel. 5548.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
evtl. mit Küche zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschäftsst. *4044

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Bekanntmachung.

Ueber den beim Bezirksamt Mannheim von einer Anzahl Beteiligter gestellten Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung für das Maler-, Schildermaler-, Tüncher- u. Lackierergewerbe für Mannheim einschließlich Vororte mit dem Sitz in Mannheim haben gemäß § 100 a G.O. die beteiligten Gewerbetreibenden abzustimmen. Das auf Grund des § 20 Abs. 1, V.-V. zur Gewerbeordnung aufgestellte Verzeichnis der in Mannheim einschließlich Vororten wohnhaften beteiligten Handwerker liegt von Montag, den 16. Febr. 1925, bis einschließlich Montag, den 23. Febr. 1925, zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus Mannheim, N 1, Zimmer 13, jeweils von 9—12 Uhr und von 3—6 Uhr (Samstags von 9—1 Uhr)) auf.

Einwendungen gegen die Liste sind innerhalb dieser Frist schriftlich oder mündlich zu erheben; spätere Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

An der später erfolgenden Abstimmung über die Errichtung der Zwangsinnung können nur diejenigen teilnehmen, die in der Liste eingetragen sind.

Mannheim, den 7. Februar 1925.
Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 12. Februar 1925, nachmittags 4 Uhr, werde ich in Neckarau, Rheingoldstraße 10, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Schreibmaschinen, 1 Kassenschrank, 2 Schreibtische, 1 Vervielfältigungsapparat, 1 Aktenschrank, 1 Kopierpresse und sonstige Büromöbel. Ferner 18 Gewebe-Treibriemen und ca. 100 qm Nut- und Federholz. 1740

Mannheim, den 10. Februar 1925.
Zollinger, Gerichtsvollzieher.

Miet-Gesuche

Beschlagnahmefreie
2-3-4 Zimm.-Wohnung
gesucht, evtl. Hauskauf (1—2 Familienhaus) in oder Umgebung Mannheims.
Angebote unter O. M. 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 Büroräume
evtl. mit Lager für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter C. P. 121 an die Geschäftsst. ds. Bl. 1738

Gegen Gewährung eines
Bauzuschusses
als Hypothek
suchen wir in einem Neubau eine möglichst bald beziehbare
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör. Em31
Bouquet & Ehlers
Abt. III Sanitäre Anlagen
Mannheim.

Vermietungen

Herrschaftliche 5 Zimmer-
Wohnungen mit Zentralheizung, in bester Lage Oststadt, Nähe Otto Beckstraße, gegen Bauzuschuß, im Spätjahr beziehbar, zu vermieten. *4097
Näheres Arch. Gramlich, Waldparkdamm 1, Telephon 3059.

Zu vermieten:
Die ausgedehnten, gewölbten Ga177
Keller
des „Badischen Hofs" in Mannheim-Feudenheim. — Anfragen zu richten an:
Eug. & Herm. Herbst, Mannheim

Die Stimme der Welt

Wie eine Zeitung entsteht!

Film-Aufnahmen

in den Betrieben der

Neuen Mannheimer Zeitung

vorgeführt in jeder Vorstellung des

Palast-Theaters

vom 9.–16. Februar

Jeder Besucher erhält eine belehrende illustrierte Abhandlung kostenfrei

Programm des Palast-Theaters

„Malva“ mit Lya de Putti — Drama in 6 Akten

Der Postraub auf der „Entreprise“ — Grossfilm in 6 Akten

Verkäufe.

Zu verkaufen:
Schöne Villenbauplätze sehr preiswert in allen Lagen, nahe an Bahn, Wald u. Neckar.
Landwirtschaftl. Grundstücke in reicher Auswahl.
Großes Wohn- u. Geschäftshaus
Einfamilienhaus (Villa) B608
Klein. Wohnhaus
Zu erfragen bei Aug. Bauer, Baugeschäft, Neckargemünd

Waldhof
3 stöck. Wohnhaus mit Torfahrt, Werkstatt, Stallung, Boden zu 20 000 M zu verkauf. Angebote unt. N. J. 50 a. d. Geschäftsst. *4077

Zu verkaufen:
Preismaske
Rathausplatz 9, Krieger.

3 schöne
Damen-Masken
mittl. Figur, passim. zu verk. Rheinhäuserstr. 52, 2. Verf. links. B605

Sehr schöne *4126
Pierrette
zu verkauf. Preis 15 M Heizinger, Uhlandstr. 28.

1 Smoking
Frack u. Weste
ganz auf Seide gearbeit, für mittlere Figur zu verkaufen. *4075
Krieger u. Berkemeier, Friedrichsplatz 3.

Mercedes Schreibmaschine
neu, wenig gebraucht, mit Tisch zu verkaufen. Anzusehen morgens von 9–12 Uhr. *4069
E. Schröder, E 3, 15.

Bülow-Pianos
die Qualitäts-Marke, neue und gebrauchte, zu billigsten Preisen, auch bei Teilzahlung.
Fabriklager S12
Siering, C 7 Nr. 6.

Günstige Gelegenheit!
Großes Buffett u. Credenz
neu, Eiche (dreitürig) Mk. 480.—. B634
Wiesenböhr, Schreinerei Jungbuschstr. 38.

Leicht-Motorrad
erstklassig, fahrbereit, wegzugshalb abzugeben. Jungbuschstr. 8, I. Anzusehen nur zw. 1–3 und 7–8 Uhr. *4090

Mehrere eichene
Herrenzimmer
gute Ausführung
wirklich billig
Möbelhaus
Schönberger
R 7, 10. 437

Handwagen
2rädrig, neu, 5 Zentner Tragkraft, zu 65 Mark Luisenring 67, Zollhof 311 1.

Pianos
u. Harmon. verk. bill. Schwab & Co. Seckenh'str 16 III.
Laden

Pianos
prima Fabrikate, Kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung. B249
Musikhaus
E. u. H. Schwab,
Mannheim K. 1, 5b und Theaterstr. Mannheim 16a.

Gebr. Klavier
250 M abzugeben. Angebote unt. L. H. 8 an die Geschäftsst. B673

Gebr., gut erhalt.
Kassenschrank
sowie fast neues B671
Herrenfahrrad
preiswert abzugeben. Näh. C 7, 7b, 3. St. r.

Kauf-Gesuche.

In der Mittelstraße, Max Josefstr. u. Eichwest
ein Haus
zu kaufen gesucht bei 15–20 000 M Anzahlg. Angebote unt. N. H. 56 a. d. Geschäftsst. *4073

Spanische Wände
zum Abteilen für Wirtschaft gesucht. Angeb. unter M. Z. 50 an die Geschäftsstelle. *4059

Zeichen tische
Regale, Stehpulte u. a. m., ferner versch. gebr. Drehstrommotore 1, 1,5, 2 PS., billig zu verkauf. Näher. P 7, 24, Hinterhaus 1 Treppe. *4100

Gebraucht gut erhaltener
Handwagen
preiswert zu kaufen gesucht. *4121
Angebote mit Preis erbeten an
Carl Wilh. Heß, B 6, 6.

Miet-Gesuche.

Möbl. Zimmer
Oststadt od. Nähe Bahnhof-Wasserturm p. 1. 3. für zwei bessere Herren gesucht.
1 Bett kann gestellt werden. Angebote m. Preis unter N. K. 60 an die Geschäftsstelle. *4079

Frdl. möbl. Zimmer
sucht sofort *4094
Charlotte Schlaiat, Speyerstr. 11 bei Schnerdagen.

Zimmer
1 od. 2 möbl., evtl. mit Küchenbenutz. v. kinderl. Ehepaar (Akadem.) gesucht. (Nähe Paradeplatz bevorz.) Angebote unter O. A. 76 an die Geschäftsstelle. B694

Sol. Dame sucht
möbl. Zimmer
mit voller Pension. Angebote unt. N. R. 67 an die Geschäftsst. *4088

Vermietungen

Ca. 50 Zimmer
in jed. Preisl. zu verm. Wohnungsbüro R 1, 12. Tel. 9452.

Möblierte Zimmer
finden Sie B656
Wohnungs-Nachweis L 14, 18.

Möbl. Zimmer
an sol. Herrn zu verm. Eichelsheimerstr. 14, part., links. *3891

Gut möbl. Zimmer
an besseren Herrn sofort zu vermieten. B616
Mittelstr. 52, 3. St. Hs.

Gut möbliertes
separ. Zimmer
an bess. Herrn zu verm. B661 P 7, 11, 3. St. r.

Gut möbl. *4153
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Balkon zu vermiet. Näher. E 4, 6, Laden.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. B605
Lenzstr. 28, 2. Stock.

Schöne
2 Zimmerwohnung
mit Küche bei 3000 M Baudarlehen, schöne
1 Zimmerwohnung
m. Küche bei 1–2000 M Baudarlehen zu vermieten. Näher. unter N. S. 68 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *4089

In gutem Hause sind
zwei möblierte Zimmer
mit Kochküche zu vermieten. Dringlichk.-Karte nötig. Angebote m. näher. Angaben unt. N. A. 51 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *4065

3 Z.-Wohnung
am Rhein abzugeben gegen gesunde Wohnung. Angebote unt. D. V. 96 a. d. Geschäftsst. B623

Möblierte Zimmer
zur Auswahl vorhanden Wohnungs-Nachweis B666 K 2, 5, I.

Ein gut möbliertes
Zimmer
an bessr. ruhig. Herrn per 1. 3. zu vermieten. Angeb. unt. N. P. 65 a. d. Geschäftsst. *4086

Geldverkehr.

10-12000 Mk.
gegen Sicherheit gesucht. Angebote unt. N. B. 52 a. d. Geschäftsst. *4068

10-14000 Mk.
gegen gute Sicherheit zu verleihen oder *4066
Anstellung
m. 2 Zimm.-Wohn., od. Beteiligung bevorz. Angebote unter M. X. 48 an die Geschäftsstelle.

Aus Privatbesitz
5—10000 Mk.
geg. erstkl. Sicherheit u. Gewinnbeteiligung kurzfristig zu verleihen. Angebote unt. N. Z. 75 an die Geschäftsst. *4102

Vermischtes.

Defekte
Klingelleitungen
reparieren rasch u. sachmännisch R. Armbruster, E 1, 16. Tel. 5518. Elektrotechnik. Meisterbetrieb.

Maskenkostüme
fertigt nach eigenen Entwürfen rasch und preiswert. B654
A. Frühauf-Homberg
Damenschneiderei
H 6, 4, part. Tel. 4282

Seidene
Pierrette
billig zu verleihen. L 14, 2, part. *4150

Schöne
Damenmaske
bill. zu verleihen. Mannheimerstr. 66 pri. rechts.

Weißnäherin
nimmt noch Kunden außer dem Hause. Angebote unt. M. Y. an die Geschäftsst.

MARCHIVUM

Der deutsche Schwergewichtsmeister gegen den französischen Ex-Armeemeister

Paul Samson-Körner boxt Jean Gilles

Sonntag, 15. Februar, abends 7½ Uhr, Nibelungensaal

Karten von Mark 1,— bis 5.— und Steuer an folgenden Verkaufsstellen: Heckel, O 3, 10, Mannh. Musikhaus, P 7, 14a, Verkehrsverein Rathausbogen und O 7, 11, Zigarrenhaus Strauß, E 1, Zigarrenhaus Kremer, D 1 Sporthaus Nickel, E 2, Buchhandlung Schenk, Mittelstrasse Zigarrenhaus Völkel, Gontardplatz, Zigarrenhaus Weick, G 3, 9, Bellenstraße 42 und Wartehaus an der Neckarbrücke. 1732

Offene Stellen

Versicherungsunternehmen sucht für sofort oder später jüngeren

Buchhalter.

Angebote unter C. Q. 122 an die Geschäftsstelle. 1745

Mehlgroßhandlung sucht für Mannheim und Umgegend bei der Bäckerkundschaft guteingeführten

Vertreter

bei hoher Provision und festem Gehalt. Gefl. Angebote unter O. D. 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B696

Bestingeführte, bekannte und gut eingeführte hiesige

Elektro-Großhandlung sucht branchekundigen jüngeren

Reisenden

der jüngere Reisetätigkeit in der Branche nachweisen kann.

Angebote mit Lichtbild erbeten unter A. Q. 172 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Von Chemikalien-Grossfirma selbständiger, strebsamer, jüngerer

Herr

in entwicklungsfähige Stellung zu bald. Eintritt gesucht.

Ausführliche Angebote unter C. N. 119 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1714

Elektromonteure

selbständige, für Hausinstallationen gesucht. Carl Fr. Gordt, R 3, 2. *4137

Chauffeur gesucht.

Hiesiger Fabrikant sucht einen Chauffeur, der sich durch langjährige Tätigkeit als zuverlässiger Fahrer und gewissenhafter Wagenpfleger ausweisen kann. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften unter C. R. 123 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1748

Tüchtiger jüngerer

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung per sofort gesucht. Nur Leute mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei *4147

Peter Kirius, G. m. b. H., D 6, 9/11.

Lehrling

auf Ostern gesucht. Schriftl. Angebote an Noether & Bonné, Aktiengesellschaft Tülle & Spitzen Mannheim. *4133

1. Verkäuferin

für

Damenkonfektion

bei hohem Gehalt per bald oder 1. April gesucht. Angebote mit Angabe bisheriger gleicher Betätigung erbeten an 1703

Gebrüder Rothschild K 1, 1–2.

Schuhbranche

Zur selbständigen Leitung einer 1750

Schuh-Filiale

suchen wir durchaus branchekundige **erste Verkäuferin.** Nur in allen Arbeiten insbesondere auch im Dekorieren bewanderte erste Kräfte wollen sich bewerben mit kurzem selbstgeschrieb. Lebenslauf unt. C. S. 124 a. d. Geschäftsst.

Heimarbeiterinnen

nur erste Kräfte für Bouillonstickerei B668

Heidelberger Fahnenfabrik

Zu melden bei Rösch, Luisenring 12 zwischen 2 und 6 Uhr nachmittags.

Perfekte

Stenotypistin

die auch in der Lage ist, englische und französische Korrespondenz zu erledigen, zum sofortigen Eintritt von Chemischer Fabrik **gesucht.**

Angebote unter C. T. 125 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 329

Ein tüchtiges

Alleinmädchen

welches gut kochen kann, p. sofort gesucht. B669 Tullastr. 12, 1. Stock.

Tüchtige, gutempfohlene

Köchin

die Hausarbeit übern., zu kl. Familie auf 1. 3. gesucht. *4085 Collinistraße 27.

Jüngeres Fräulein

erfahren in Stenographie und Maschinenschreiben zum baldigen Eintritt für Büro gesucht. Selbstgeschrieb. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter O. R. 92 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4128

Reisender

für weitere Umgebung, Pfalz etc. gesucht von Kurzwaren-Engros-Geschäft. Herren, die die Kundschaft o. d. Branche kennen, bevorzugt. Verlangt hohe Provision und Spesenzuschuß. Motorrad zur evtl. Benützung vorhanden. Angeb. unt. O. Z. 100 an die Geschäftsstelle. *4140

Verkäuferin

Für 1. März evtl. später, tüchtige Verkäuferin aus der Schuhbranche ges. Angeb. m. Ang. bish. Tätigkeit u. Gehaltsanspr. an

Weiler's Schuhwaren-Haus Ludwigshafen a/R. 441

Tücht. durchgebildete

Verkäufer und **Verkäuferinnen**

für Kleiderstoffe, Aussteuerartikel, Strumpfwaren, Trikotagen sof. oder später auf 1. April

gesucht.

Zunächst erbitte nur schriftl. Angebote. 445

Hermann Fuchs an den Planken neben der Hauptpost

Verdienst!

Wir suchen einige strebs. Herren (abg. Beamte) zum Verkauf von Schuhwaren auf dem Lande bei lohnendem Verdienst. Zuschriften unter N. O. 64 an die Geschäftsstelle. *4084

Für sofort ein erfahrener

Chauffeur

gesucht.

Angebote unt. N. L. 61 a. d. Geschäftsst. *4080

Für unsere Mannheimer Konditorei suchen wir sofort ein 443

Lehrfräulein

aus gut Familie. Schriftliches Angebot an Carl Fass & Söhne Heidelberg, Hauptstr.

Kinderfräulein

od. Kindergärtnerin mit nur guten Zeugniss. zu 2 Kindern (1½ und 3 Jahre) tagsüber gesucht. Angebote unter N. N. 63 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *4083

Tagsüber wird gesucht: Ältere, alleinstehende

Frau od. Fräulein

Frau H. Zimmermann, Friedhofstr. 3, Neckarau. B664

Ach wie a'genehm!
Ein Abend in Wien.

Sehenswerte Dekoration

H 5,4 **Weinhaus Stock** „Simplicissimus" H 5,4

unter Mitwirkung bek. Karnevalisten

Williams Orig.-Jazz-Band

Stellen-Gesuche

Junger, tüchtiger u. zuverlässiger

Chauffeur

gel. Mechaniker, selbstd. Reparateur, sucht Stelle auch in Werkstatt, evtl. auch auswärts, sofort oder später. Angebote unter N. T. 69 an die Geschäftsstelle. *4091

Chauffeur

23 Jahre, gel. Schlosser, mit allen vorkommend. Reparaturen vertraut, sucht Stellung. Führerschein 2 und 3 b. Angebote unt. N. Q. 66 a. d. Geschäftsst. *4087

Tüchtiger Fahrrad- und Nähmaschinen-

Mechaniker

19 J. alt, sucht Stellung zur Weiterausbildung in Auto- od. sonstig. Reparaturwerkstätte. Angeb. unter K. A. 76 an die Geschäftsstelle. B664

Gebildetes

Mädchen

21 J. alt, sucht Stellung in Café od. Konditorei ans Büfett od. Servier., in Mannheim od. auswärts. Angebote unter L. Q. 16 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B676

Tüchtige

Verkäuferin

23 J. alt, sucht Stelle in der Lebensmittelbr. bis 1. März. Gute Zeugnisse vorhand. Angebote erbet. unt. K. G. 82 an die Geschäftsst. B666

Ält. Fräulein

sucht Dauerstellg. in fl. ruh. kinderl. Haush. ev. zu alleinsteh. Herrn, per 1. März. Gefl. Zuschr. unter J. G. 57 an die Geschäftsstelle. B654

Fräulein, 22 Jahre, sucht Stellung zum

Servieren

in klein. Café od. Weinlokal (Anfängerin). Angebote unt. N. U. 70 an die Geschäftsst. *4092

Anständiges

Mädchen

21 J., sucht Stellung in gut bürgerl. Haushalt, am liebsten zu 1 od. 2 Kindern. Angebote unter N. Y. 74 an die Geschäftsstelle. *4101

Eisenhändler

15jährige Tätigkeit, mit beiden Branche- und Kundenkenntn., seit Jahren in leit. Stellung in Süddeutschland, Organisator, mit besten Zeugnissen, sucht

neuen Wirkungskreis

in Handel oder Industrie für sof. oder später. Angebote unter O. J. 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4110

Kohlen-Kaufmann

22 Jahre alt, bei angeseh. Großhandlung, auf Reise u. Büro tätig, sucht per 1. April entwicklungsfähige Position. *4071

Angebote unter N. C. 53 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tanzschule J. Schröder, B 7, 14

2 Assistenten

Zu einem am nächsten Freitag beginnenden

Anfängerkursus

u. zu einem Privatzirkel älterer Herrschaften (höh. Beamten) sind noch einige Teilnehmer erwünscht. (1742) D. O.

Was ist Mablo?

Lactana Nährzucker

Kohlehydratgemisch auf wissenschaftlicher Grundlage mit besonders hohem Nährwert.

Zusatz zur Kuhmilch in der Säuglings-Ernährung. Kraftspender für schwächliche Kinder und Genesende (auch stillende Mütter).

— Blechdosen mit 500 g Mk. 2.50 —

Zu haben in Apotheken und Medizinaldrogerien.

Vertreter: Otto Raichle, Mannheim, H 7, 20, III. Tel. 331.

LACTANA-WERKE G.M.B.H. MÜNCHEN

KANDER Mannheim

Heute Mittwoch letzter Tag unserer Weißen Woche

Unübertroffen ist unser sensationell billiger Verkauf in Spitzen und Stickereien.

Halbstores in Tüll 3.95, 2.95, **1.95**

Halbstores in Etamin, mit Einsatz, Spitze und Volant 2.50, **1.85**

Tischzeug für Speisewirtschaften, Pensionen und Privat .... Mtr. **2.95**

Mod. Selbstbinder zum Aussuchen .... 2.95, 1.95, **95** Pf.

Herrenhüte mod. Formen, schöne Farben .. 4.90, 3.90, **1.90**

Damenstrümpfe Seide imitiert .... Paar **45** Pf.

Damenstrümpfe prima Seidengriff groß. Farbensortim. **85** Pf.

Herrensocken reine Wolle .... Paar **1.20**

Herrensocken gute dauerhafte Qualität, viele Farb. **48** Pf.

Spitzen u. Stickereien

Hemdenpassen m. Stickerei u. Klöppel ... Stück 1.65, 95, **48** Pf.

Echte Schweizer Stickereien 8 cm breit .... 4.80 Mtr. **42** Pf.

Bubikragen gestärkt .... **68** Pf.

Bubikragen mit achen. Schleife **95** Pf.

Damenhosen Croisé leicht angestaubt .. von **2.45** an

Garnituren Hemd und Hose, mit breiter Stickerei Stück **2.95**

Damen-Stickerei-Halbrock **1.95**

Damen-Prinzess-Rock mit Hohlsaum **2.75**

Damen-Hemdhose Windelform mit Hohlsaum **2.75**

Oberhemden weiß — farbig mit Kragen. 5.90, 4.90, **3.90**

1000 Glas Konfitüren-Marmelade 1 Pfund-Glas **85** Pf.

Kauf-Gesuche.

Gebr., gut erhaltenes

Mädchen-Rad

zu kaufen gesucht. Angebote unt. M. T. 44 an die Geschäftsst. *4045

Jung. Ehepaar sucht

leeres Zimmer

oder Mansarde. Als Gegenleistung wird Hausreparat. übernom. Angebote unt. M. A. 26 a. d. Geschäftsst. *4009

Sofort oder später gesucht:

kl. Laden

mögl. mit Nebenraum, od. helle Werkstätte, Oststadt, Neuostheim bevorzugt. Angebote unter M. Q. 41 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *4039

Industrieller sucht

elegantes Wohn- und Schlafzimmer

m. Bad bei kurzem Aufenthalt im Monat. Angebote unt. M. E. 30 an die Geschäftsst. *4016

Verloren.

Skunks-Pelz

v. Rosengarten-Augusta-Anlage am Sonntag abend verloren. Abzugeben gegen Belohnung beim Portier Rosengarten. *4157

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 11. Februar 1925

Vorstellung Nr. 173, Miete C, Nr. 23

B. V. B. 226—275 u. 2101—2125 u. 16300—16310 u. 16431—16460
F. V. B. 218—248 u. 3094—3124 u. 4963—4973

Was ihr wollt
oder Dreikönigsabend (Fastnacht)

Lustspiel von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet in 17 Bildern.
Uebersetzt von August Wilhelm von Schlegel
In Szene gesetzt von Eugen Felber

Anfang 7½ Uhr — Ende nach 10 Uhr

Orsino, Herzog von Illyrien	Rudolf Wittgen
Sebastian, ein junger Edelmann, Violas Bruder	Karl Paryla a. G.
Antonio, ein Schiffshauptmann, Freund des Sebastian	Hans Godeck
Ein Schiffshauptmann, Freund der Viola	Josef Renkert
Valentin } Kavaliere des	Harry Bender
Curio } Herzogs	Michael Chrustschof
Junker Tobias von Rülp, Olivias Oheim	Ernst Langheinz
Junker Christoph von Bleichenwang	Anton Gangl
Malvolio, Olivias Haushofmstr.	Willi Birgel
Fabio } in Olivias Dienst	Friedrich Meyer 94
Narr }	Robert Vogel
Olivia, eine reiche Gräfin	Maria Ander
Viola, Sebastians Schwester	Laura Wagner
Maria, Olivias Kammermädch.	Else von Sennen
Ein Priester	Karl Neumann-Hoditz
Erster } Gerichtsdiener	Hermann Tremsitsch
Zweiter }	Willy Rosemeyer
Bedienter bei Olivia	Willi Kölsch

Neues Theater im Rosengarten

Mittwoch, den 11. Februar 1925

Vorstellung Nr. 80

B. V. B. 6651—6700 u. 6751—7000 u. 16510 bis 16600 u. 17801—17900
F. V. B. 2001—2052 u. 2251—2312 u. 4344—4385

Unsere kleine Frau.

Schwank in 3 Aufzügen von Avery Hopwood
Für die deutsche Bühne bearbeitet v. B. Pagson
In Szene gesetzt von Ado von Achenbach

Anfang 7½ Uhr — Ende 10 Uhr

Herbert Warren	Walter Felsenstein
Dodo, seine Frau	Elvira Erdmann
Dr. Elliot, Arzt	Georg Köhler
Fanny, seine Frau	Helene Leydenius
Bobby Brown	Ernst Sladeck
Angelika Martin, Bobby's Verlobte	Hedwig Lilli
Tommy Bolden, ein Dichter	Fritz Linn
Haywood, Rechtsanwalt	Joseph Renkert
Duckel, Diener bei Warren's	Emo Arndt
Hoog, Diener in der Junggesellenpension	Karl Neumann-Hoditz

Die Kostüme der Salondamen sind von der Firma Fischer-Riegel. 113

Oeffentlicher Vortrag

Mittwoch, 11. Februar, 8 Uhr
alter Rathaussaal *4159

Die geheime Offenbarung

1. Das Geheimnis der 7 Leuchter

Redner: **M. Prüll** Jeden Mittwoch Vortrag

S 2, 4
Allg. Familien- u. Einzel-Versicherung
für Arzt
für Apotheke
für Krankenhaus
für Wochenhilfe

Neuer Medizinal Verein Mannheim u. Umgebung
Gegründet von Fr. Thorbecke 1890 - V. a. G.

Sterbegeld für Mann, Frau und Kinder.
Kohlen zu ermäßigten Preisen
6112

Filialen in allen Vororten.

Weinhaus Bell

O 7, 27 Telephon 6231 O 7, 27
Morgen Donnerstag, 12. Februar

Großer Familien-Kappen-Abend

mit Feierabend-Verlängerung
Hierzu ladet höfl. ein **Robert Bell**
*4002

C 3, 10

„ASTORIA"

*4138
Heute **Mittwoch 8¼ Uhr**

Kappen-Abend

Telef. 8253 Ia. offene u. Flaschenweine

E 7, 4 „Zum Rheintor" E 7, 4

Donnerstag, den 12. Februar

Großes Schlachtfest

wozu freundlichst einladet *4127
Friedrich Arnold.

2 Theaterplätze

I. Rang-Loge (Abonnement)
per sofort abzugeben.
Zu erfragen 1—2 Uhr Telephon 7434. *4132

Elektr. Massage

Gesichtspflege
Fusspflege *4129
in und außer dem Hause. Sprechzeit 9—12, 3—6
Lanzl geprüfte Krankenschwester

WEISSE WOCHE

Sonder-Angebot

aus unserer großen Spezial-Abteilung:

Betten und Bettwaren

Metallbett, weiß lackiert, mit Drahtmatratze	18.00
Metallbett, weiß lackiert, mit Drahtmatratze und Messingkäfe	24.00
Metallbett, weiß lackiert, mit Patentmatratze	32.00
Kinderbett, weiß lackiert, 100×140 cm mit Bandeisenboden	19.00

Matratzen

Matratze guer Drell, einteilig, Seegrasfüllung	25.00
Matratze 3teilig mit Keil, Seegrasfüllung	35.00
Matratze 3teilig mit Keil, Wollfüllung	54.00
Matratze 3teilig mit Keil, Wollfüllung, ka. Drell	65.00
Matratzenschoner 90×190 cm	6.70

Reform-Unterbett gute Füllung, 70×140 cm	7.80
Reform-Unterbett 90×190	12.00
Reform-Unterbett gute Füllung, 100×200 cm	13.50

Decken

Steppdecke mit guter Füllung, doppeltreitig Satin	19.00
Steppdecke mit guter Füllung, 1 Seite bunt, 1 Seite cre	25.00
Steppdecke mit Wollfüllung, prima Satin	34.00
Steppdecke Steiner's Paradies-Decke, eine Seite Tricot	48.00
Steppdecke mit weißer Schafwolle, ka. Satin	64.00
Wolldecke reine Wolle, Kamelhaarfarbig	24.00

Reform-Kissen mit Roßhaarfüllung	30×40 cm 3.95 / 40×60 cm 5.90	
Kissen rotes Inlett, gut gefüllt		6.50
Oberbett rotes Inlett, 6 Pfund Federn gefüllt		24.00
Bettfedern halbweiß, helle Ware	Pfund 4.90,	3.90
Halbdaunen ganz weiße Federn, sehr füllkräftig	Pfund 8.50, 7.50,	7.00
Daunen ka. schneeweiße, erstklassiger Flaum	Pfund	16.50

Alleinverkauf von Steiner's Paradiesbetten

Kaufhaus Hirschland Mannheim An den Planken

ALHAMBRA

Aller **Augen** berauschen sich an der fabelhaften Schönheit des Film-Wunders

A L H

Aller **Herzen** schlagen höher und atemlose feierliche Stille begleitet die Schöpfung:

Die zehn Gebote!

Letztes u. Tiefstes wird in dem bewundernden Menschen aufgewühlt, der das Gefühl hat, Augenzeuge eines **gewaltigen weltgeschichtlichen Vorganges** zu sein. 5321

Anfang Wochentags: 3⁰⁰, 6⁰⁰, 8³⁰ Uhr Jedoch Zutritt zu jeder Zeit!

Trotz enormen hohen Aufführungskosten keine erhöhte Eintrittspreise

Herr Dr. med. S. in B. schreibt uns mit, daß er das Gehörleidende Nervinum-Tonicum mit Oberarzt Dr. Jacobs Medizin. gebrauche. Erfolg: erstaunlich. Nachbest. ist Gerhardstrom zu empfehl. Zu hab. in allen Apoth. Kasten u. Gartenstr. 576

Unterricht.

Wer beteiligt sich an **Englisch u. Französisch** f. Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 Pf. Pfg. Ang. u. Q. 1 120 a. d. Gesch.

Heirat.

Netter geb. Fräulein, Mitte 20, wünscht Bekanntschaft eines gut. Herrn, in guter Stellung, im Alter von 30—40 J. zwecks baldiger **Heirat**

Witwer ohne Kind, kath., leicht Kriegsbeschädigter, nicht ausgeschlossen, sucht Heirat, sowie Küche und vollständige Einrichtung vorhanden. Zuschriften unter N. X. 73 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vermischtes

Karnevalartikel
jeder Art, für Bälle, Vereine und Wiederverkäufer.
Reklame-Vertrieb Trust, Stamitzstr. 19.

Pianos
große Auswahl, preiswert bei 5311
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Nebenzimmer
ca. 20 Personen fassend, zu vergeben.
Gold, Schef. 17 1. 14.

Solide Herren
in sicherer Stellung erh. v. einem kath. reellen gt. Geschäft am Platze 8207
Anzüge
Mäntel, Hosen werden fertig u. nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung gegen bequeme
Ratenzahlung
zu billigen Preisen ohne Aufschlag. Diskret! Reell! Coulant!
Adressen unverbindlich unter J. N. 63 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtige
Schneiderin
empfiehlt sich im Anfertigen sämtl. Damen- u. Kindergarderoben, sowie in u. außer dem Hause (nur Herrschaftshäuser). Wohnung Lindenhof. Adresse in der Geschäftsstelle dies. Bl. *4061

Brennholz
gemischt auf Ofenlänge geschnitten (Hart- und Weichholz) liefert billigst 2480
Friedrich Hager
Holz- u. Brennstoffgroßhandl. Kaiserslautern
Telephon 110

Novopiniere Dich
das heißt: Genieße das herrliche aromatische Novopin Fichtennadelbad u. reibe den Körper mit dem stärkenden schmerzstillenden Novopin Fichtennadel-Franzbranntwein ab. 5300
Zu haben bei:
Gustav Reinert
Hauptgesch. G 5, 14
Filialen: S 1, 9 u. Mittelstr. 59.